# Neue Schelmenlieder.

Eine Sammlung

der besten

## Komischen Lieder, Couplets 2c.

Mer kann nit alsfort ernschthaft bleiwe,
Mer muß aach manchmol Schnokes treiwe!

Speyer.

Druck und Verlag von G. L. Lang.

# Neue Schelmenlieder.

Eine Sammlung
der besten
komischen Lieder, Couplets ꝛc.

Wer kann nit alsfort ernschthaft bleiwe,
Wer muß auch manchmol Schnokes treiwe!

Speyer.

Druck und Verlag von G. L. Lang.

## 1. Das wilde Heer.

Das war der Herr von Rodenstein,
Der sprach, daß Gott mir helf',
Gibt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein
Des Nachts um halber zwölf!
Naus da! raus da aus dem Haus da!
Herr Wirth, daß Gott mir helf,
Gibt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein
:,: Des Nachts um halber zwölf!

Er ritt landauf, landab im Trab,
Kein Wirth ließ ihn in's Haus;
Todtkrank noch seufzt vom Gaul herab,
Er in die Nacht hinaus
Naus da! rc.

Und als mit Spieß und Jägersrock
Sie ihn zu Grab gethan,
Hub selbst die alte Lumpenglock
Betrübt zu läuten an:
Naus da! rc.

Doch wem der letzte Schoppen fehlt,
Den duld't kein Erdreich nicht,

Drum tobt er jetzt, von Durst gequält,
Als Geist umher und spricht:
Raus da! ꝛc.

Und Alles, was im Odenwald
Seinen Durst noch nicht gestillt,
Das folgt ihm bald, es schallt und knallt,
Es klafft und stampft und brüllt:
Raus da! ꝛc.

Das Lied singt man, wenn's auch verdrießt
Gestrengen Wirth zur Lehr;
Wer zu genau die Herberg schließt,
Den straft das wilde Heer:
Raus da! raus da, aus dem Haus da!
Rumdiridi Freijagd! Hausknecht hervor,
öffne das Thor! Raus, raus, raus!
Raus, raus, raus! — —

## 2. Der Herr von Rodenstein.

### I.

Wer reit't mit zwanzig Knappen ein
Zu Heidelberg im Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein;
Auf Rheinwein will er pürschen:

„Hollaheh! den Hahn ins Faß! schenkt ein!
Ich fürcht die Kehlen rosten;
Wir woll'n ein Jahr lang lustig sein
Und soll's ein Dorf auch kosten!

Ein Dorf was ist's? Nur Mist und Rauch,
Und ich hab' ihrer dreie:
Gersprenz und Pfaffenbeerfurt auch
Und Reichelsheim, das treue."

Trommeten klangen mit Schalmei'n
Und Pauken um die Wette;
Zwölf Monden saß der Rodenstein
Beim fürstlichen Bankette.

Und als er sich nach Jahr und Tag
Die Rechnung hergewunken,
Da sprach er: Blitz und Donnerschlag
Jetzt ist Gersprenz vertrunken!
Gersprenz ist hin! —
Gersprenz ist fort!
Gersprenz der fromme züchtige Ort,
Gersprenz ist — verstrunken!

„Hollaheh! doch wie man's treibt so geht's,
Was liegt an dem Verluste?
Man spricht vom vielen Trinken stets,
Doch nie vom großen Durste!"

## II.

Wer reit't mit sieben Knappen ein
Zu Heidelberg im Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
Auf Rheinwein will er pürschen.
„Hollaheh! den Hahn in's Faß! schenkt ein
Ich fürcht die Kehlen rosten!
Wir woll'n ein halb Jahr lustig sein
Und soll's ein Dorf auch kosten!

Ein Dorf, was ist's? — Ein Bauernloch,
Und ich hab' ihrer zweie:
Ich hab ja Pfaffenbeerfurt noch
Und Reichelsheim, das treue!"

Trommeten klangen mit Schalmei'n
Und Pauken, — doch viel schwächer;
Sechs Monden saß der Rodenstein
Beim vollen Rheinweinbecher.

Und als er sich nach dieser Frist
Die Rechnung hergewunken,
Da sprach er: „Hollaheh! jetzt ist
Auch Reichelsheim vertrunken!
Reichelsheim ist hin!
Reichelsheim ist fort!
Reichelsheim der treue, schnapsbrennende Ort.

Reichelsheim — ist vertrunken!
„Hollaheh! doch wie man's treibt so geht's.
Was liegt an dem Verluste,
Man spricht vom vielen Trinken stets,
Doch nie vom großen Durste!"

## III.

Wer schleicht zu Fuße ganz allein
Nach Heidelberg in' Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
Kein Wein mehr will er pürschen.

„Herr Wirth! ein Kännlein dünnes Bier,
Und einen Harung im Salze!
Ich hab' vom vielen Malvasier
Das Zipperlein am Halse!

Der schönste, größte Durst in der Pfalz
Muß früh in Ruhstand sinken;
Mein letztes Dorf des Odenwalds
Kann ich nicht mehr vertrinken.

Einen Notary ruft herein
Der schreib die Testamenten:
Pfaffenbeerfurt soll der Hochschul sein,
Mein Durst den Herrn Studenten!

Ich alter Mann bin stets gerührt
Seh' ich die tapfern Jungen;

Und schlucken sie, wie ich, so wird
Dereinstmals doch gesungen:
Pfaffenbeerfurt ist fort!
Pfaffenbeerfurt ist hin!
Pfaffenbeerfurt, die duftende Mistfin-
kenhöhl,
Pfaffenbeerfurt, des Odenwalds Kron-
juwel,
Pfaffenbeerfurt — ist veritrunken!

---

## 3. Quodlibet.

Als ich wollt die Normandie verlassen
Kam ein altes Weib zu mir
Sie sang zu mir, sie sprach zu mir: —
Du du liegst mir im Herzen,
Du du liegst mir im Sinn,
Du du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht wie gut ich dir —
Bin der Doktor Eisenbart
Falleri bum bum!
Kurir die Leut nach meiner Art
Falleri bum bum!
Kann machen daß der —
Oestreicher Landsturm auch nachkommen kann
Nur immer langsam voran (bis)
Daß der östreicher Landsturm auch —

Nach so vielen Leiden
Recke meck a mal die Kümmelpulle her
Nach so vielen Leiden —
Reich mir die Hand mein Leben
Komm auf mein Schloß zu mir
Da hilft —
Keine Ruh bei Tag und Nacht,
Nichts was mir Vergnügen macht;
Wenig Geld zu Saus und Braus,
Ei das halte —
Prinz Eugenius der edle Ritter —
Und sein Vater war ein armer Schuster,
Seine Mutter —
War einst ein Studio in Jena
Besoffen Tag und Nacht
Dem sterbend seine —
Leonore fuhr um's Morgenroth —
Morgenroth leuchtest mir zum —
Zippel zum Zappel zum Kellerloch nein
Heut muß alles ver —
Heihojo heihojo rc. — (Jodler).

---

## 4. Crinolina's Freud' und Leid.

Wenn einer Frau und Töchter hat
Ist er nicht zu beneiden,
Denn will er Fried' im Hause hab'n

Muß er sie auch hübsch kleiden.
Man braucht zu einem Damenkleid
Nach dem allerneusten Schnitt
Ein fünf und fünfzig Ellen Zeug
Das geht stark in's Geblüt.

Zwei Damen nach der Mod gekleid't
Die haben ein schönes Maß:
Sie sperr'n wenn's nebeneinander geh'n
Die ganze Wormserstraß!
Ob man sie hint' ob vorn betracht,
Ein Fuß schaut g'wiß nicht für;
Drum schad'ts auch nichts wenn's Har'n hab'n
Als wie ein Trampelthier.

Ja so ein Frauenzimmer sieht
Gar nimmer menschlich aus,
Denn hinter ihrem Rücken steht
Das Kleid zwei Schuh weit 'raus!
Wer die Stärk' für natürlich hält
Der ist nicht wenig petschirt,
Denn es sind lauter Röck so dick
Wie 'n Hetzgewand auswattirt.

Ach wären doch die Kleider all'
Nicht so leicht fabricirt,
Daß sie der Mann benützen könnt'
Wenn er seine Frau verliert.
Es gäb ihm so ein Damenkleid,

Ich will's nicht übertreiben,
Fünf Mäntel und sechs Ueberröck!
'S könnt noch viel übrig bleiben!

Bei mancher ging keine Kugel durch,
Vor lauter Zeug und Watt,
Drum machen die Frauenzimmer auch
Zur Festung jede Stadt.
Denn stellt man sie im Kriege auf
Dem Feind den Rücken gekehrt:
Das wär der beste Kugelfang,
Die Stadt blieb unversehrt!

Ach hätten doch die Mädchen all,
Wie sie wattirt jetzt sind,
So 'ne neumod'sche Schießbaumwoll'
In ihren Kleidern drin.
Dann b'hüt dich Gott Feind, Mann und Roß,
Denn wenn man: „Feuer!" ruft,
So ging's von vorn und hinten los
'S spräng alles in die Luft!

Fr. Leo.

---

## 5. Liebeserklärung.

Mein theures Mädchen hör mich an
Und fühle meinen Schmerz!

Was glücklich mich nur machen kann
Das ist allein dein Herz!
Wie Mädchen? Du bist fürchterlich!
Du willst mich nicht zum Mann?
Leb wohl, leb wohl! Ich hänge mich —
an eine Andre an!

O wüßt ich, was dich rühren könnt
Um alles in der Welt!
Erhör mich! Meine Seele brennt,
Ich räume nicht das Feld.
Gehst du nicht zum Altar mit mir
So wähl ich mir das Grab:
Mit'm Messer schneid' ich mir und dir —
vom Gänsebraten ab!

Umsonst mein Bitten und mein Fleh'n,
Mein Weinen rührt sie nicht.
Vor Jammer möcht ich fast vergeh'n
Vor Qual das Herz mir bricht!
Noch eine Bitt' gewähre mir,
Den Tod ich mir erkor —
Nimm die Pistol und schieße mir —
zehntausend Thaler vor!

Ja, sterben will ich, sterben hier
Den Tod von deiner Hand!
Dies, theures Mädchen, schwör ich dir
Bei der Liebe Unterpfand!

Wenn mich nicht deine Kugel trifft,
Eins soll mir Lindrung sein:
Bei meiner Ehr, ich nehme Gift —
und — werf's in's Mausloch 'nein!

Sie lacht, sie fühlt nicht meine Qual,
Schaut mich verächtlich an.
Unendlich ist der Thränen Zahl
Die deinetwegen rann!
Und bät'st du mich nun flehentlich
Dein Gatte — jetzt zu sein:
Leb wohl, leb wohl ich — stürze mich
In's nächste Wirthshaus 'nein!

Fr. Leo.

---

## 6. Der erste Katzenjammer.

Der Noah Morgens früh um acht
Aus seinem ersten Schlaf erwacht,
Es jammert in dem Schädel sein,
Als wären tausend Katzen drein,
Er stöhnt und seufzet bitterlich,
Und ruft dem heil'gen Ullerich.

Sankt Ullerich trat zu ihm an:
Mit meiner Macht ist nichts gethan
Den Magen kann ich dir vom Wein,
Von Katzen nicht den Kopf befrei'n,

Doch sei die Lehr, dir eingeprägt:
Trink mehr nicht, als ein Mensch verträgt.

Der Noah ruft in höchster Noth,
So hilf mir du, o Herre Gott!
Der Wein in meinem Haupte tost,
Als wie im Faß der junge Most,
Ich bin ein frommes altes Haus,
Und bitt mir noch 'ne Gnade aus.

O gib mir eine Arzenei,
Die heilsam und erquickend sei,
Ich fühl es, salzig muß sie sein,
Nur sei sie nicht von einem Schwein,
Dieweil ein gottesfürcht'ger Jud
Kein Schweinefleisch nicht essen thut.

Der Noah schrie ganz fürchterlich,
Darob erbarmt' der Herre sich,
Und sprach: Verachtest du des Schweins,
Der du doch selber bist kein kleins?
Was ich erschuf, ist wohlgemacht,
Die Schweineknöchle nicht veracht!

Doch weil, wer nie betrunken war,
Kein braver Mann ist offenbar,
So sei dir eine Arzenei,
Die heilsam und erquickend sei,
Wenn dir, als wie im Faß der Most,
Der Wein in deinem Haupte tost."

Da griff der Herr in's Himmelreich
Und gab ihm einen Harung gleich.
Als den der fromme Noah roch,
Da sprang er vor Freuden hoch,
Und aß ihn auf ganz unverweilt
Und war von aller Pein geheilt.

Und wieder Durst bekam er drauf
Und aß noch manchen Häring auf,
So oft ihm katzenjammrig war,
Dreihundert neun und vierzig Jahr,
Und annoch freut sich Jud und Christ,
Daß Häring gut im Jammer ist.

---

## 7.

Ein Häring liebt eine Auster
Im kühlen Meeresgrund,
Es war sein Dichten und Trachten
Einen Kuß von ihrem Mund.

Die Auster, die war spröde,
Sie blieb in ihrem Haus;
Ob der Häring sang und seufzte:
Sie schaute nicht heraus.

Nur eines Tags erschloß sich
Ihr duftig Schaalenpaar,

Sie wollt im Meeresspiegel
Beschau'n ihr Antlitz klar.

Der Häring kam geschwommen,
Steckt seinen Kopf herein,
Und dacht an einem Kusse
In Ehren sich zu freu'n.

O Harung, armer Harung,
Wie schwer bist du blamirt; —
Sie schloß in Wuth die Schaalen,
Da war er guillotinirt.

Jetzt schwamm sein todter Leichnam
Wehmüthig im grünen Meer
Und dacht: „in meinem Leben
Lieb ich keine Auster mehr."

---

## 8. Das Menschenlied.

Es lebe was auf Erden
Sich labt mit Wein und Bier,
Was fährt mit Chais' und Pferden
Im Gegensatz zum Thier.

Das Vieh und zwar ein Jedes
Trinkt Wasser wie ein Stier,
Dem Menschen widersteht es
Im Gegensatz zum Thier.

Das Vieh und zwar je dümmer
Trinkt für den Durst allhier,
Die Menschen trinken immer ꝛc.

Das Vieh trinkt instinctive
Der Mensch trinkt mit Manier,
Der Mensch trinkt respective ꝛc.

Es trank sein Bier der Göthe,
Der Schiller und Shakespeare.
Mozart aus einer Flöte ꝛc.

Achill aus seinem Schilde
Trank Wein, obschon kein Bier,
Branntwein trinkt auch der Wilde ꝛc.

Der Geßner auf den Triften,
Aus Schädeln der Baschkir,
Schubart in Fürstengrüften ꝛc.

Aus Gold der Uebermüth'ge,
Auf Dornen König Lear,
Aus Wermuthsbechern Tiedge ꝛc.

Horaz in dünner Laube,
Nach lieblichem Klystier,
Der Archimed aus Schrauben ꝛc.

Mit Schmunzeln der Gambrinus,
Mit Brüdern Jaromir,
Im Schlafrock der Gervinus ꝛc.

Mit Gunst der Ehrenwerthe,
Der Höfling mit Gezier,
Damokles unterm Schwerte 2c.

Der Gaukler hoch im Schweben
Der Forscher mit Begier,
Der Feigling unter Beben 2c.

Der Werther still mit Thränen,
Mit Trinkgeld der Hatschier,
Der Kreutzberg auf Hyänen 2c.

Der Weise trinkt belieb'gen,
Der Liebig nur Schnapsüre,
Hafis aus Wangengrübchen 2c.

Aus Lederwerk der Mandschu
Entzückt der Kavalier
Aus seiner Dame Handschuh 2c.

Es trinken auch die Bayern
Gemüthlich Wein wie Bier,
Prometheus unter Geiern 2c.

Es zapfet aus den Robben
Der Eskimo sein Bier,
Der Schwab hat seinen Schobben 2c.

Der Arme unter Sorgen,
Der Reiche mit Pläsir,
Der Faule sogar Morgen 2c.

Besoldungswein der Küster
Den Rest der Kaffetier,
Gesundheit der Philister 2c.

Napoleon mit Beetlen
Die Laura am Clavier,
Der Oekonom zuweilen 2c.

Auf seiner Farm der Hecker
Nachdenklich hinter'm Stier,
Aus Schlangen der Gerstäcker 2c.

Ernst Mahner frisch im Eise
Von 80 Reamur,
Der Thümmel auf der Reise 2c.

Der Sokrates Athenius
Trank doppelt; nicht wie ihr!
Zugleich mit seinem Genius 2c.

Genügsam vor der Tonne
Trank aus der Faust herfür
Diogenes in der Sonne 2c.

Einst trinken wir euch nieder
Mit eurer Kritik, wir,
Und singen Menschenlieder 2c.

## 9. Guanolied.

Ich weiß eine friedliche Stelle
Im schweigenden Ocean,
Crystallklar schäumet die Welle
Zum Felsengestade hinan.

Im Hafen erschaust du kein Segel
Keines Mensches Fußtritt am Strand,
Viel tausend reinliche Vögel
Hüten das einsame Land.

Sie sitzen in frommer Beschauung,
Kein einz'ger versäumt seine Pflicht,
Gesegnet ist ihre Verdauung
Und flüssig als wie ein Gedicht.

Die Vögel sind all' Philosophen,
Ihr oberster Grundsatz gebeut:
Den Leib halt jederzeit offen
Und alles And're gedeiht.

Was die Väter geräuschlos begonnen,
Die Enkel vollenden des Werk,
Geläutert von tropischen Sonnen
Schon thürmt es empor sich zum Berg.

Sie sehen im rosigsten Lichte
Die Zukunft und sprechen in Ruh:
Wir bauen im Lauf der Geschichte
Noch den ganzen Ocean zu.

Und die Anerkennung der Besten
Fehlt ihren Bestrebungen nicht,
Denn fern im schwäbischen Westen
Der Böblinger Repsbauer spricht:

Gott segn' euch ihr trefflichen Vögel
An der fernen Guano-Küst,
Trotz meinem Landsmann, dem Hegel,
Schafft ihr den gediegensten Mist.

---

## 10. Crok der Allemanne.

Schon zwanzig Jahre bist du alt,
Warst noch nicht über'm Rhein!
Weißt du nichts auszuführen,
Nichts zu verrungeniren?
Verrungenirt muß Alles sein!

So redet es dem Jüngling Crok
Die Urgroßmutter ein.
Das Heerhorn ließ er blasen,
O du Deutschland ich muß dich lassen
Verrungenirt ꝛc.

O Urgroßmutter, du daheim,
Siehst du den Feuerschein?
Gelobt sei Thor und Wodan,
Jetzt thut er ihn'n Schwernoth an!
Verrungenirt ꝛc.

Was rauft das seid'ne Haargelock
Des Consuls Töchterlein?
O du Vesta hilf vor Schande,
Die Nothnunft ist im Lande
Verrungenirt ꝛc.

Was liegt der bleiche Stadtpräfekt
Gefesselt über'm Stein?
Aha, das Blättlein wand't sich —
Man gab ihm fünf und zwanzig!
Verrungenirt ꝛc.

Die große Sendung war erfüllt;
Crok sah befriedigt drein.
Ja wenn die Cultur verschwommen,
Kann nur der Crok noch kommen,
Verrungenirt ꝛc.

## 11. Lied der Hausknechte.

Wir sind die Hausknecht wir,
Wir können nichts dafür,
Wir kommen z'recht.
Leben in Saus und Braus,
Wer nicht gehört in's Haus,
Den schmeißen wir hinaus,
Wir die Hausknecht!

Fuhrleut sind unsre Freund,
Wenn die Laterne scheint

Durch d' Mitternächt.
Messer besitzen wir,
Sattelgäul sitzen wir,
Uhren benützen wir,
Alle Hausknecht!

Langeweil haben wir,
Alleweil zahlen wir,
Was wir verzecht!
Ulmerköpf rauchen wir,
Handg'lenk verstauchen wir,
Haber verkaufen wir,
Wir die Hausknecht!

Lieblich sind wir und zäh
Gegen das andere
Dienstbotgeschlecht.
Schnell sind wir wie der Spatz,
Machen ihm freundlich Platz,
Und es hat seinen Schatz
Jeder Hausknecht.

---

## 12.

Was ein g'rechter Heuschreck is,
Sitzt im Sommer auf der Wies',
Auf der Wiese muß er singen,
Allweil hin und wieder springen.

.,:Auf der Wies' ist sein Gespan,
Dort fällt ihn kein Langweil an,
Heuschreck hin, Heuschreck her,
Ein alter Heuschreck hupft nicht mehr. :,:

Und die edle Heuschreckin
Pfleget sein mit treuem Sinn,
Und an ihrem treuen Busam
Schläft der Heuschreck nächtlich ruhsam
:,:Schläft in's grüne Gras versteckt,
Bis der Tag zum Springen weckt;
Heuschreck her, Heuschreck hin,
Es lebe auch die Heuschreckin. :,:

Und so lang der Sommer scheint,
Hüpfen beide eng vereint,
Er unzähmbar, wild, anarchisch,
Sie constitutionell monarchisch;
:,: Bis im Herbst beim ersten Reif,
Beid' sich strecken kalt und steif.
Heuschreck hin, Heuschreck her,
Ein todter Heuschreck hupft nicht mehr. :,:

---

## 13. Was der Bruder Straubinger im Jahr des Heils 1848 für Schicksale gehabt hat.

Zu Paris im Februario,
Als König Ludwig Philipp floh,

Hat ich's Schaffen dick,
Schrie: vive la république!
Schnürte meinen Ranzen und ging nach Deutschland.

Zu Carlsruh bei die Sturmpetition
Verdient ich mir ein' schönen Lohn,
Da betrank ich mir
In dem freien Bier
Und erhielt von der schönen Frau Struwel einen Bruderkuß.

Zu Frankfurt bei dem Vorparlament
Bin ich mit die Republikaner gerennt,
Kam des Rothschilds Mohr,
Zauste mich am Ohr
Und sprach: es lebe die constitutionellige Monarchie!

Zu Frankfurt in dem Essighaus,
Da lebte ich in Saus und Braus.
Da schmollirte ich
Mit Zitz nnd Metternich
Und sprach: seid meine Freunde und zahlt meine Rechnung!

Zu Schleswig in dem Hollenstein
Schoß mir ein Dän in Strumpf herein,
Doch 'ne schöne Hand
Mir die Wund verband,

War aber die emansibirische Frau Lydia Aston.

Im Schwarzwald bei dem Dosenbach,
Da gab es einen Flintenkrach;
Lufen All' davon
Von der deutschen Legion,
Nur der Herwegh nicht, denn der fuhr unter einem Spritzleder.

Zu Heidelberg am Osterfest,
Da bin ich auch dabei gewes't
Doch mein Mordgewehr
Nahm die Bürgerwehr,
Bekam's aber vom Burgermeister sammt einem Trinkgeld wieder.

Zu Frankfurt in den Parlamentigen
Konnt ich mich gar nicht bändigen.
Auf der Gallerie
Brüllt' ich wie ein Vieh,
Ward aber auf Befehl des Herrn von Gagern hinausgefuhrwerkt.

Zu Mainz am Rhein beim Bingerloch
Ließ ich den Hecker leben hoch;
Kamen auf der Stell
Aus der Citadell
Preußen, und schrieben mir dies in mein Wanderbuch.

Zu Anhalt im Köthischen
War ich in schweren Nöthigen,
Kam der Fürst und Herr
Krampfhaft auf mich her
Und sprach: Pumpen Sie mir um Gotteswillen einen Silbergroschen!

Zu Berlin in der Lindenstraß,
Da schnitt ich eine wüste Grimass',
Kam ein Reichskommissär
Grad des Wegs daher
Und behauptete nachher „Gestalten" gesehen zu haben.

Zu Hannover unter dem Stüve
Bekam ich schwere Hiebe,
Denn mit einer Latern
Sucht ich nah und fern,
Konnte aber die deutschen Grundrechte nirgends finden.

Zu Wien in dem Oesterreich
Erlebt ich sonderbare Bräuch,
Packt ein Sereschan
Mich beim Kragen an,
Zog sein Messer und sprach: Herr Aula, sie muß sterben!

Zu Berlin als Genral Wrangel kam,
Ich vom Hut die Feder nahm;

Allda ward's mir klar,
Daß futsch die Freiheit war,
Schnürte dann meinen Ranzen und verzog mich geräuschlos über die Grenze.

Zu Madras in dem Hindostan
Kam ich vor einer Kneipe an.
Ging hinein und schrie:
„Ist Keiner von Böblingen hie?"
„Nein, aber von Ellwangen!" rief ganz hinten ein alter Bramine.

Zu Grönland bei die Eskimo
Ward ich nicht meines Lebens froh;
Bot mir Einer an
Ein Glas Seehundsthran
Und sprach: Leben sie gefälligst hoch, deutscher Reichsbürger!

Vom Goldland zu Californigen
Schied ich mit großen Zornigen,
Grub da Tag und Nacht,
Hab's doch zu Nichts gebracht,
Weil ich an jedem Blaumontag eine halbe Million versoffen.

Zu St. Louis in Amerika
Ich auch den großen Hecker sah,
Als er beim Frühstück saß
Und grad die Zeitung las,

Daß sie in Frankfurt einen Erbkaiser gewählet hätten.

Und jetzt nach diesen Leiden all
Sitz ich am Niagarafall,
Und denke bei dem Schaum:
O du schöner Traum
Von der deutschen Einheit im Jahr acht und vierzig.

---

## 14. Dr. phil. Straubinger's Schicksal.

Zu Königsberg im heilgen Drang,
Lief ich um den Philosophengang
Und dachte des großen Kants.
Dann ging ich in alle Kneipen und schrie:
„Ist denn gar kein Philosophe mehr hie?"
„Nein, mein Herr, denn wir sind alle
königlich preußische Lieutenants."

Und in Pommern in Greifswalde
Wollt ich kein Convict erhalte
Und verhielt mich darum stumm,
Doch verstrich kaum ein Semestor,
Da erwischte mich der Quästor
Und kränkte mich mit 2 Thaler und 4
Groschen Stipendium.

In Rostock am Ostseestrande
Ich viel Mecklenburger kannte,
Die schon hundert Jahr studirt.
Wollte mich auch da erheitern,
Pump und Wissenschaft erweitern,
Wurde aber wegen zu großer Jugend gar
nicht immatriculirt.

Darum ging ich nach Göttingen
Bei dem Corps dort einzuspringen,
Aber fand den Ton da fad,
Fand die Vatermörder größer
Und die Schläger auch nicht böser,
Aber die Füßchen klein — ich begreife nicht,
was Heine gesehen hat.

Auf der Eisenbahn in Gießen
Thät mich etwas sehr verdrießen:
Trotz allem Widersprechen
Reichte man mir in den Waggon
Ein philosophisches Doktordiplom —
Ich mußte aber dafür 60 Gulden blechen!

Zu Freiburg in dem Breisegau
Da ging's mit meinem Wechsel flau,
Drum sucht ich in Baden mein plaisir;
Sprengte allda die Bank,
Worauf sich der Banquier erhang
Und mir sterbend zurief; „Sie sind gewiß
österreichischer Offizier!"

In dem schwäbischen Athene
Tübingen war's sonst ganz bene,
Lief mir aber nach Scandal ein Wölfle;
Stieß endlich 'n flotten Musensohn
Bat rührend um 'ne Contraction
Der aber sagte muthvoll: „nur nichts Unchrischtliches, ich bin ä Windgölfle!"

Wissenschaft und Rauch in Massen
Finden sich in Halles Straßen,
Wo ich in ein Collegium schlich,
Dauerte mir viel zu lang,
So daß ich vom Sitz aufsprang,
Aber Leo hielt das für demokratischen Anstrich.

Dort in Kiel, wo ein Nachtwächter
Auch nicht als ein Anderer schlechter
Mich ein Gensdarm abführte,
Weil ich gebrüllt sehr stark:
„'S is etwas faul im Staate Dänemark" —
Ich denuncirte aber Hamlet, dem die Polizei gleich nachspürte.

Denk' ich Leipzig's an der Gose
Da war's doch sonst sehr famose
Wie ein altes Haus mir schreibt.
Sonntags ging man 'raus nach Gohlis
Trank allda mit Schiller'n Schmollis

Und Abends wurde mit Göthe in Auer-
bachs Keller weiter gekneipt.

In Berlin mit holder Minne
Wohnt ich bei einer Sängerinne,
Sang á la Jenny Lind —
Zeigte mir der Prorector 'n Paragraph,
Der mich in tiefster Seele traf,
„Jut, sagt ich, dann jeh' ich nach Paris
mit dem schönen Kind."

Und mein Unstern zog mich weiter
Hin nach Marburg, wo sich leider
Damals das Casino schloß.
'S gibt da zweihundert Commilitonen,
Die aber nicht in Marburg wohnen
Sondern in Gießen und Frankfurt, was
mich sehr verdroß.

Aus Heidelberg am Neckarfluß
Man mich als forçen senius
Rite consiliirte;
Mir war dies sehr erfreulich,
Das Carcer ist dort zu abscheulich,
Nun reiste ich nach dem Schwarzwald, wo
ich mich himmlisch amüsirte.

Auch zu Breslau der alten Stadt,
Wo mit Gewalt wünschte der Senat
Mein Autograph in's schwarze Buch,

Wurde ich als Entrepeneur einer Holzerei,
Bei welcher ein Corpsbursche ging entzwei,
Geblasen, blieb aber des Wollmarktes wegen noch drei Tage auf Besuch.

München ließ mich bald als Dichter
Als Aesthetiker, Kunstrichter
Riesig mein Talent entfalten.
Kam einst in einen Literatenverein,
Verlangte Braten, Sauce und Wein
Und wurde deßhalb für Franz Bacherl gehalten.

In der Musenstadt Erlangen
Hielt mich blos der Stoff gefangen,
Der auch meinen Geist bezwang.
Ging niemals in ein Colleg,
Denn die lagen mir nicht am Weg
Und ich hörte die Collegien Abends auf der Bierbank.

Zu Würzburg an dem schönen Main
Wollt ich medicinae doctor sein,
Ging mir aber da sehr fatal;
Kam im Examen der Decan
Fühlte mir ekelig auf den Zahn
Und fragte: „wo geht der Weg nach dem Juliushospital?"

Dort am Rhein im schönen Bonne,
Wo der Prinz studirt voll Wonne,
Wollt ich lauschen Arndt's Gesang;
Schlich mich an ein Rheingeländer,
'S gab aber so viele Engeländer
Daß es mir ganz vicar of wakefieldisch
in den Ohren klang.

Denk ich aber dein, o Jene,
Fließt mir der Erinnrung Thräne,
Wo man so utopisch lebt!
Nach dem Mann, der nächtlich trachtet,
Einsam die Pedellfrau schmachtet,
Der Student aber menschlich ist und schon
um 4 Uhr Morgens nach Hause strebt.

Als dein Jubelfest gekommen
Sucht vergeblich und beklommen
Ich die Tafel meines Ruhms —
Ungerechte alma mater!
Rief ich — und mit großem Kater
Schloß ich das erste Decennium meines
Studententhums.

---

## 15.

Ein lust'ger Musikante
Marschirte einst am Nil,

O tempora, o mores!
Da kroch aus dem Wasser
Ein großer Krokodill,
O tempora, o mores!
Der wollt ihn gar verschlucken,
Wer weiß, wie das geschah?
Juchheirassassa!
O tempo tempora
Gelobet seist du jederzeit,
Frau Musika!

Da nahm der Musikante
Seine alte Geigen,
O tempora, o mores!
Und thät mit seinem Bogen
Fein darüber streichen,
O tempora, o mores! —
Allegro, dolce, presto,
Wer weiß, wie das geschah? rc.

Und wie der Musikante
Den ersten Strich gethan,
O tempora, o mores!
Da fing der Krokodille
Zu tanzen an.
O tempora, o mores!
Menuett' Galopp und Walzer,
Wer weiß wie das geschah? rc.

Er tanzte wohl im Sande
Im Kreise herum,
O tempora, o mores!
Und tanzte sieben alte
Pyramiden um.
O tempora, o mores!
Denn die sind lange wacklicht.
Wer weiß, wie das geschah? 2c.

Und als die Pyramiden
Das Teufelsvieh erschlagen,
O tempora, o mores!
Da ging er in ein Wirthshaus
Und sorgt für seinen Magen.
O tempora o mores!
Tokayerwein, Burgunderwein
Wer weiß, wie das geschah? 2c.

'Ne Musikantenkehle
Die ist als wie ein Loch!
O tempora o mores!
Und hat er noch nicht aufgehört,
So trinkt er noch.
O tempora, o mores!
Und wir, wir trinken mit ihm,
Wer weiß, wie das geschah? 2c.

E. Geibel.

## 16.

Ein Kaufmann, der sich Schulze nennt,
Lebt in Berlin noch heut,
Den auch ein jedes Kind dort kennt
Als fleißig und gescheut.
Um sechs sitzt er am Arbeitstisch,
Denn sein Geschäft ist groß,
Und arbeit't munter drauf und frisch
Den ganzen Tag drauf los.

Um sieben schließt er sein Comtor,
Ruht dann ein Stündchen aus,
Und holt dann Hut und Stock hervor
Und geht in's Kaffeehaus.
Da trinkt er denn das ist bekannt,
Zehn bis zwölf Gläser Grog.
Und geht dann heim im größten Brand,
Wenn zwölf Uhr schlägt die Glock.

Einst wollt er auch nach Hause geh'n,
Es regnet fürchterlich,
Man konnt' nicht d' Hand vor Augen seh'n,
Die Straß' der Sündfluth glich.
Und wie er kommt an's Trottoir
Der Friedrichsstraßen Eck —
Da lag Herr Schulz, so lang er war,
Im tiefsten, tiefsten Dreck.

Denselben Abend hatte auch
Gesoffen ohne End
Nach altbemooster Häupter Brauch
Ein hallischer Student.
Wie der nun auch nach Hause schwebt
Und kommt an jene Eck,
Zum Unglück Schulz das Bein erhebt —
Bums — lag auch der im Dreck.

„Wer, Donnerwetter, liegt denn hier!"
Ruft wüthend der Student.
„Ich glaub, es liegt wer neben mir,
An wen bin ich gerennt?"
Herr Schulze, ein erfahrner Mann,
Ruft: „„Sein sie doch nur still;
Was geht mein Herr, denn Sie dat an,
Wat ick hier machen will.""

„Wie heißt denn Er mit seinem Brand?"
Schreit toller der Student.
„„Ick werde Kofmann Schulz genannt,
Ein jedes Kind mir kennt.""
„Herr Schulze, nun der Studio rief,
„Das freut mich, lieber Mann,
Daß ich hier den Empfehlungsbrief
Gleich übergeben kann."

So kam wohl ein Empfehlungsschreiben
Nie in die rechte Hand,

Beim angeschwoll'nen Rinnenstein,
Im collossalsten Brand,
Doch hat gefreut dies Späßchen mich,
Weil mir's noch nicht bekannt;
Ja, schöne Seelen finden sich
Zu Wasser und zu Land!

---

## 17.

Es waren einmal drei Käferknaben,
Die thäten mit Gebrumm, brumm, brumm,
In Thau ihr Schnäblein tunken,
Und wurden so betrunken,
Als wär's ein Faß mit Rum.

Da haben sie getroffen an,
Eine wunderschöne Blum, Blum, Blum,
Da wurden die jungen Käfer
Alle drei verliebte Schäfer
Und flogen um sie herum.

Die Blume, die sie kommen sah,
War grade auch nicht dumm, dumm, dumm,
Die war von schlauem Sinne
Und rief die Base Spinne:
„Spinn' mir ein Netzlein um!"

Die Base Spinne kroch heran
Und macht die Beine krumm, krumm, krumm,

Sie spann ein Netz so feine,
Und setzte sich dareine,
Und saß da mäuschenstumm.

Und als die Käfer kamen an
Mit zärtlichem Gebrumm, brumm, brumm,
Sind sie hineingeflogen
Und wurden ausgesogen,
Half ihnen kein Gebrumm!

Das Blümlein aber lachend sprach,
Und kümmert sich nicht drum, drum, drum:
„So geht's, ihr lieben Käfer,
So geht's, ihr lieben Schäfer,
Trotz allem Summ und Brumm!

---

## 18.

Fünfmal hunderttausend Teufel
Kamen einstens in die Welt,
Aber ach! die armen Teufel
Hatten keinen Heller Geld,
Alle fingen an zu winseln,
Alle fingen an zu schrei'n,
Keiner von den armen Pinseln
Wußte weder aus noch ein.

Satanas der alte Teufel,
Lachte sich fast lahm und krumm,

„Gott im Himmel, diese Teufel
Sind doch wirklich gar zu dumm.“
Alle kratzten sich die Ohren,
Jeder ist ganz desperat.
„Jemine! wir sind verloren,
Weiß denn Niemand guten Rath!“

Da sprach Pipifax, der Kleine:
„Ihr seid dumm wie Bohnenstroh;
Ich allein, ja ich alleine,
Bin ein Teufel comme il faut!
Ihr habt Durst und Nichts zu trinken,
Freilich ist das Höllenqual,
Seht ihr dort nicht Fenster blinken,
Dorten winkt uns der Pokal.

Seht, dort ist der Rathhauskeller,
Dort quartiren wir uns ein,
Haben wir auch keinen Heller,
Hat der Wirth doch guten Wein,
Sind die Thüren auch verschlossen,
Wer von euch verzaget noch?
Wir marschiren unverdrossen
Alle durch das Schlüsselloch.

Hurrah! schrien alle Teufel,
Und spazierten stracks hinein,
Leerten schnell 10,000 Flaschen

Von dem allerbesten Wein.
Sangen drauf im wilden Chore:
Nichts geht über Lieb und Wein!
Und sie tranken con amore
In die späte Nacht hinein.

Als der Hahn fing an zu krähen
Und die Flaschen alle leer,
Und die Teufel schon betrunken
Da kam Satanas daher,
Sperrte in die leeren Flaschen
Die betrunk'nen Teufel ein,
Und verpichte dann die Flaschen
Zwängt mit Draht die Pfropfen ein.

Fünfmal hunderttausend Teufel
Sind in Flaschen festgebannt,
Jede dieser Teufelsflaschen
Ward Champagner=Wein genannt.
Wenn die Stöpsel munter knallen
Oeffnet sich der Freude Schooß,
Lieder rings umher erschallen,
Ja, dann ist der Teufel los!

L. M. Oettinger.

---

## 19. Ei, ei daß dich der Teuxel hol.

Kurios geht's zu oft in der Welt,
Man weiß nicht was man spricht,

Wie Mancher hält sich nur zum Schein
Die Larve vor's Gesicht.
Er nennt sich unsern besten Freund,
Der's treu und ehrlich mit uns meint.

(Gesprochen.)

So mancher gute Freund sagt zu dem andern: Hör' einmal Brüderchen, wenn du einmal in Verlegenheit kommst, du hast kein Geld ꝛc. so komme nur ungenirt zu mir, ich helfe Dir ganz gewiß. Dieser kommt nun wirklich in Verlegenheit. Er geht zu dem guten Freund und bekommt auch etwas, dabei denkt sich aber der Andere:

O daß dich doch der Teurel hol',
:,: Daß dich der Teurel hol'! :,:

Ein Mädchen lad' am Maskenball
Zum Tanz einen jungen Herrn,
G'rad Anen der net tanzen kann,
Er watschelt wie a Bär'n.
Da wird dem Madel glühend heiß,
Weil den Takt er net zu halten weiß.

(Gesprochen.)

Bei einer solchen Gelegenheit wissen sich die Mädchen aber gleich zu helfen. Wie sie

sieht, daß ihr Kavalier mit dem Tanzen nicht fortkommt, so bleibt sie plötzlich stehen und sagt: O weh! es hat mir ein ungeschickter Tänzer im Vorübertanzen auf den Fuß getreten. Es thut mir unendlich leid, daß ich das Vergnügen entbehren muß mit Ihnen weiter zu tanzen. Sie läßt ihn stehen, dabei denkt sie aber:

Ei, ei daß dich der Teurel hol',
Daß dich der Teurel hol'.

Es lad' eine Frau zum Rendezvous
Einen guten Freund in's Haus,
Sie sagt zum Mann voll Herzenslust:
Gelt, Mannerl, heut' gehst' aus?
Doch der Gemahl, o Schreck und Graus,
Der sagt gleich drauf: Heut' bleib ich z' Haus.

(Gesprochen.)

Was soll die arme Frau nun mit dem Kuchen anfangen, den sie gebacken hat und womit sie den guten Freund ohne Wissen ihres Mannes traktiren wollte? Sie weiß sich aber gleich zu helfen und sagt: Wie freut es mich, liebes Männchen, daß Du zu Haus bleibst, ich sehe darin einen Be-

weis, daß Du mich wirklich gern hast. Dabei denkt sie aber:

Ei, ei daß dich der Teurel hol',
Daß dich der Teurel hol.

Es läuft auf einem Maskenball
Ein Herr einer Dame nach,
Er seufzt und folgt ihr überall
Bis in ein Seiteng'mach.
Er sagt: „mein Kind, entlarve Dich!"
Sie thut's, er sieht seine Frau vor sich.

(Gesprochen.)

O weh! Sie sagt: Du Ungetreuer, ist das der Schwur Deiner ewigen Liebe und Treue? Er sagt: Es war ja nur ein kleiner Scherz von mir, glaubst Du denn nicht, Daß ich Dich gleich erkannt hatte? — Was! Wie ist es möglich, mich unter so vielen hundert Masken zu erkennen? — Wer hat einen schöneren Wuchs, eine schlankere Taille, eine schönere Haltung und ein so feuriges Auge? Alles hat dich ja verrathen. Komm und laß uns ein Glas Punsch zusammen trinken. Sie gehen zu einem Glase Punsch, dabei denkt er sich aber:

Ei, ei daß dich der Teuxel hol',
Daß dich der Teuxel hol!

Ein Onkel ist zum Sterben krank
Und setzt im Testament
Zum Erben seinen Neffen ein,
Der Neffe weint und rennt.
Er wart' schon auf die Todesstund,
Doch plötzlich wird der Onkel g'sund.

(Gesprochen.)

Das war ein Schlag. — Der hat schon alle seine Gläubiger bestellt, um seine Schulden zu bezahlen. Er tritt an das Bett seines Oheims und spricht: Wie freut es mich, lieber Oheim, daß sie sobald wieder gesund geworden sind. Dabei denkt er sich aber:

Ei, ei daß dich der Teuxel hol',
Daß dich der Teuxel hol!

---

## 20. Der Schwefeläther.

Was all' der Schwefeläther thut,
Das ist gar nicht zu sagen,
Man hört in der Apotheke nur
Nach Schwefeläther fragen.

Das ist das einz'ge Mittel jetzt
Das die andern all verdirbt.
Denn ich sag', wer den Aether schnupft,
Daß der gar nimmer stirbt.

Ein Mann hat g'habt kein Appetit,
Er konnt' gar nichts vertragen
Dem gab man Schwefeläther ein
Und schnitt ihm raus den Magen.
Drauf setzt man ihm 'n Kuhmagen ein
Blos wegen sein'm Appetit,
Der frißt jetzt nichts als Gras und Heu,
Was anders mag er nit!

E Weib hat g'habt 'n böses Maul
War gar nit zu kuriren,
Der gibt man Schwefeläther ein
Und thut sie operiren;
Man schnitt ihr die zwei Lippen weg
Und wend't die Goschen um,
Seit dieser Zeit ist sie so brav
Man meint sie wäre stumm!

Ein Mann hat g'habt gar kein Verstand
Man meint ihm spuckt's im Hirn,
Dem gibt man Schwefeläther ein
Und öffnet ihm die Stirn.
Drauf zieht man ihm 'n Strohwisch 'raus,

Ein Kalbshirn setzt man ein,
Seit dieser Zeit ist er so g'scheit,
Nicht g'scheiter könnt er sein!

Am meisten ist der Aether halt
Beim schönen Geschlecht beliebt,
Kriegt eine oft'n bösen Mann
Der ihr brav Prügel gibt,
So nimmt sie Schwefeläther ein
Und hält den Buckel her,
Und klopft der Mann auch Tag und Nacht
Sie lacht und spürt nichts mehr.

F. Leo.

---

## 21. Der verliebte bairische Hausknecht.

Schön ist die Erden und schön ist der Himmel,
Schön schmeckt a Flascherl Wein und schön a Glas Kümmel.
Schön ist a Kuß, denn er schmeckt gar zu süß,
Schön san die Maderl mit spitzige Füß.
Schöner aber Alles und mehr noch dazu,
:,:Apolonerl, Apolonerl, Apolonerl bist du!:,:

Schön ist a Reitpferd, schön Equipage,
Schön ist wenn Aner hat recht viel Courage,

Schön sind die Kinder, wenn sie noch sind
klein,
Schön ist a recht ausgefressenes Schwein.
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc. :,:

Schön ist a Garten, schön sind die Rosen,
Schön ist zum Reiten a lederne Hosen,
Schön ist Civil und schön ist Soldat,
Schön ist wenn Aner viel Schönheiten hat.
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu
:,: Apolonerl ꝛc.

Schön ist a Geigen, schön a Flötusen,
Schön ist beim Maderl a üppiger Busen,
Schön bin auch ich und das müssen's gesteh'n,
Kan schönern wie mich haben's noch nie-
mals geseh'n,
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc.

Schön ist zu singen, schön ist zu tanzen,
Schön ist a Bett ohne Flöh und ohne Wanzen,
Schön ist a Braut und a Heringsalat,
Schön ist im Sommer a kühlendes Bad,
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc.

Schön ist wer's haben kann, ein recht
schöner Hund,
Schön ist zum Küssen ein lieblicher Mund.
Schön ist, wer's haben kann, viel Hunger
und Durst,
A gutes Maas Bier und a geräucherte Wurst,
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc.

Schön ist a Pfeifen und schön a Cigarren,
Schön ist a Leitnant und schön sind die Narren,
Schön wenn Aner b'soffen ist a recht brei-
ter Pfad.
Schön ist wenn Aner recht viel Schulden hat,
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc.

Da capo

Schön ist wenn Sie mir recht applaudiren,
Schön ist wenn Sie sich amusiren,
Schön ist ihr Beifall und schön ihre Huld,
Schön ist wenn Sie mit mir haben viel
Geduld.
Schöner aber als Alles und mehr noch dazu,
:,: Apolonerl ꝛc.

## 33. Bummel-Lied.

Das Bummeln, ja das Bummeln, das
ist so mein Plaisir,
Das lernt man so pomadig und ohne viele
Müh'
Dazu braucht man kein'n Lehrer und keine
Grammatik,
:,: So Mancher jung an Jahren macht
schon sein Meisterstück. :,:

O welche Lust zu bummeln so arglos
durch die Welt,
Vorzüglich wenn ein Beutel und dazu et-
was Geld.
Warum soll man nicht bummeln auf dieser
Lebensbahn,
:,: Geht doch in vielen Stücken die Schöpfung
uns voran? :,:

Kometen und Planeten, führwahr man
glaubt es kaum,
Die bummeln schon seit Jahren im aller-
höchsten Raum.
Es bummelt in der Wüste sogar der edle
Leu
:,: Und in dem Weltmeere der Wallfisch und
der Hai. :,:

Es bummelt stets der Tiger, der Bär
und Elephant,
Als hätt' sie unterrichtet der größte Bum-
mellant,
Es bummeln alle Hunde auf diesem Er-
denrund
:,: Vom kleinsten Bologneser bis zu dem
Pudelhund. :,:

Der allergrößte Bummler, der in dem
Weltall thront
Das ist doch ohne Zweifel gewiß der liebe
Mond,
Wenn seine Frau, die Sonne, den Tages-
lauf vollbracht,
:,: So fängt er an zu bummeln die ganze
lange Nacht. :,:

Drum sieht der alte Schwede beständig
auch so blaß,
Weil er durchschwärmt die Nächte so ohne
Unterlaß.
Im Bummeln, ja im Bummeln wird man
der Sorgen quitt,
:,: Ich kenn' es aus Erfahrung, denn ich
bummle selber mit! :,:

---

## 22. Der böse Bräu.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Daß ich so durstlos bin?
Ein Vorschmack aus fernen Weiten
Ist in der „Halbe“ da drinn.

Das Bier fließt kühl und verdunkelt
Den Kopf mir mit arger Pein, —
Das Antlitz des Bräuers funkelt
Wie heller Vollmondschein.

Auf Afrika's ferner Küste,
Die West-Guinea genannt,
Da wächst auf glüh'nder Wüste
Die gift'ge Aloe im Sand.

Den Bräuer in seinem Siedhaus
Ergreifts mit habgierigem Weh,
Schaut's Porto nicht an, und bezieht aus
Guinea die Aloe.

Er gießt sie in giftigen Tropfen
— Sonst nur Apothekern bekannt, —
Um zu ersparen den Hopfen,
In's Bier mit schnöder Hand.

Den Trinkern thut's überall weh,
— Am End stirbt Einer noch dran.

Das hat dann mit seiner Aloe
Der böse Bräu gethan.

---

## 23. Dämmerlinge.

Zwischen Nacht und Morgen im Dunkel
Liegt nebelumflort ein Karfunkel
Tief im menschlichen Sein!
Weltmeerbrausende Stille
Flötet in endlicher Fülle:
Du bist dein, ich bin mein!

Herzbergend im Busen ein Sehnen,
Ein hohes eingreifendes Dehnen
Im dämmerartigen Schein!
Lawinenumschlingende Wonne
O flüchte im Scheine der Sonne:
Du bist dein, ich bin mein!

Ein schwirrendes hoffendes Beben
Nie ahnend im thierischen Leben,
Was nie ich selber gewußt!
O pfadvoller Weg ohne Dornen
O führe mich rückwärts von vornen,
Daß ich rufe in mich hinein:
Du bist dein, ich bin mein!

Aus d. Album d. schwäb.
Naturforschers Aug. Bleichele.

---

## 24. Stolz der Schwermuth.

Fernando.

Kennst du das Loos das sich um deine
Worte
Wie zarter Fluch im Schlangenschwunge
krümmt?
Ich sah es säuseln an die Grabespforte,
Die wonneschnaubend durch die Nächte
schwimmt!

Amalia.

Ha Jünglingsflamme, Wollust aller Briefe,
So säusle mir den süßen Todtenkranz;
Wo ist die Sphäre, die nicht tanzend riefe:
Des Todes Dasein ist des Daseins Glanz?

Fernando.

Was frommen uns die Kämpfe der Idole,
Des feigen Tages blasse Quintessenz?
Reich, Mädchen, mir die rasende Pistole
Und durch die Berge schmettr' ich unsern
Lenz!

Amalia.

Ja stolzer Tod mit schwermuthschwülen
Zähnen,
In Gluthnaturen bäumt sich deine Gunst;

Denn die Begriffe nie entdeckter Thränen,
Sie sind der Schonung schönster Vogeldunst.

Beide.

Wohlan hinaus, das Schweigen zu entzünden,
Schon wühlt der Mond und zweifelt jeder Hain,
Dort schmachtet uns aus frohen Feuerschlünden
Ein sich umschlingendes Gewesensein!

---

## 25. Fürchterliche Ballade in drei schauderhaften Abtheilungen.

I.

Der Saal erglänzt im hellsten Kerzenstrahle
Und lust'ger Sang ertönt aus jeder Kahle.

DieTänzer fliegen auf der FreudeSchwingen;
Doch ein Herz klopft voll Kummer und voll Bingen.

Es ist das Herz des Fräuleins Leonore.
Des Fräuleins mit dem rabenschwarzen Lockenhoore.

Leonoren sah man mit dem Ritter Kunzen
Schon etliche Galopps zusammen tunzen.

Das sah auch Ritter Veit, und Eifersucht
Ward gleich in seiner wilden Brust entfucht.

Zu Kunzen geht er hin und sagt ihm grimmig;
„Gleich gehst du mit mir, oder Gott ver-
dimm mich!"

## II.

Der Garten glänzt im hellsten Monden-
strahle
Und aus den Zweigen tönt das Lied der
Philomale.

Der Ritter Veit zieht seine Klinge nackigt
Und steht voll Mordgier in dem dunklen
Dackigt.

Der Ritter Kunz naht jetzt und spricht:
Was soll ich?" —
Da sagt sein Feind; „Dein Schwert zieh,
oder deinen Dollich!"

Da sagt ihm Ritter Kunz: „Du willst mir
trumpfen?
„Ich spotte dein! Auf laßt uns blutig
kumpfen!"

Schon fechten sie in wildentbranntem Trotzen,
Daß durch die Nacht die scharfen Schwerter blotzen;
Und ehe fünf Minuten noch verstrichen,
Da lagen beide jämmerlich durchstichen.

III.

Kaum hörte man im Saal Geklirr der Klingen,
So deckte Leichenblässe alle Wingen.
Schnell stürzet Alles nach der dunkeln Grotte,
Und sieht bald, was sich da ereignet hotte.
Leonore ruft: „Weh mir, ich komm zu späte!
„Sie liegen beide todt in ihrem rothen Bläte."
So ruft die Jungfrau, tugendreich und edel,
Und nimmt aus ihren Haaren eine spitze Nedel;
Blickt in den Mond mit Schauder und mit Grausen,
Und stößt die Nadel tief in ihren Bausen.
Und Alles sieht mit Angst und mit Entsetzen
Der Jungfrau rothes Blut hochaufwärts spretzen.

Schon sinkt sie hin, die soviel Anmuth hatte,
Und auf zwei Leichen lieget jetzt die dratte. —

---

Aus wilder Eifersucht entstehet immer
Noth, Drangsal, Trübsal, Pein und großer
Jimmer.

Was das Geschick auch Böses mag verhängen,
Man thut nicht recht, sich selbsten
umzudrängen.

---

## 26. Die Romanze vom Schwammerling.

Jüngst stieg ich einen Berg hinan,
Es war am Maienfeste;
Ich hatt' mein neues Beinkleid an
Und meine seid'ne Weste —
Und an dem Pfade, wo ich ging,
Da wuchs ein schöner Schwammerling,
Gestaltet wie ein Herze.

Da dacht' ich an mein Liebchen, ach!
Und an ihr treues Herze;
Sie ist jetzt weit von hinnen, ach!
Zu meinem bittern Schmerze —
Drei Stunden unter Dingolfing —

O Schwammerling, o Schwammerling,
Du machst mir schwer das Herze.

Ich hatt' die Pfeife in der Hand
Und sie vor sich den Teller,
Als ich die Liebe ihr gestand,
Draußen im Mutzbräukeller,
Und dann sie zärtelich umfing —
O Schwammerling, o Schwammerling,
Du machst mir schwer das Herze!

Drauf holte ich sie jedesmal
Des Sonntags um halb Viere;
Ich trug am Arme ihren Shawl,
Sie zahlte mir das Biere —
Was war die Lor' ein gutes Ding!
O Schwammerling, o Schwammerling,
Du machst mir schwer das Herze.

Adelbert Müller.

## 27. Rheinwein-Lied.

Heda, Wein her!
Vom Rhein muß er sein.
Dein Lob, du edler deutscher Wein,
Soll laut von uns besungen sein!
Denn Rheinwein muß ich haben,

Soll ich mich weidlich laben —
Doch Wasser!
Mit Wasser bleibt mir ferne,
Das trink ich gar nicht gerne,
Wein vom Rhein,
Wein muß es sein!

Heda, Wein her! ꝛc.
Die Elbe gibt wohl auch was her,
Man denkt dabei: wenn's besser wär'!
Ich war einmal in Meissen
Und ließ mir welchen weisen —
'S war Wasser!
Mit Wasser bleibt mir ferne, ꝛc.

Heda, Wein her! ꝛc.
An Leipzigs=, Pleiß= und Elster=Fluß,
Mich dauert's, daß ich's sagen muß,
Hat's niemals schlanke Reben
Wie an dem Rhein gegeben —
Nur Wasser!
Mit Wasser bleibt mir ferne ꝛc.

Heda, Wein her!
Bei Jena drückt man Beeren aus,
Und denkt, es würde Wein daraus,
Du lieber Gott, in Gnaden

Bewahr' uns doch vor Schaden —
'S ist Wasser!
Mit Wasser bleibt mir ferne rc.

---

## 28. Der Speisezettel.

„Marqueur!" „Mein Herr?"
„Was gibts für heut?" „Zu dienen!
Frikassee von Kalbfleisch,
Blumenkohl mit Rindfleisch,
Sauerkraut mit Schweinefleisch,
Schöpsenfleisch mit Welschkraut.
Bratwurst, Omeletten,
Boeufsteak, Coteletten,
Angeschlagnen Kälberstoß,
Schön gefüllte Tauben,
Schinken mit Kartoffelkloß,
Lerchen und Ragout.
Krautsalat mit Karpfen
Allerlei mit Henne,
Frische Maccaroni
Schinken, Cervelat=Wurst,
Lachs= und Nierenbraten,
Enten, junge Hühner,
Eingemachte Pflaumen,
Sellerie=Salat.
Hinterher Butterbrod, Schweizerkäs!

Portion fünf Groschen gut Geld.
Wünsche wohl zu speisen!“

---

## 29. Räuberlied.

’S gibt kein schön’res Leben
Als das Räuberleben,
In dem dustern, dustern, dustern Wald,
Saufen Blut wie Wein
Morden Groß und Klein,
Alles was uns in die Hände fallt.

Kommt ’ne Staatskaross’
Oder ’n Mann zu Roß,
Oder auch zu Fuß ein Handwerksborscht;
Heißt’s: die Börse her,
Oder du lebst nicht mehr,
Denn dich kalt zu machen ist uns Worscht.

---

## 30. An die Geliebte.

Göttin mit dem Rosenmunde,
Mein ganzes Ich ist eine einz’ge Wunde,
Mein Herz ein Apfel, wo der Liebe Made
Sitzt drinnen und zerfrißt es ohne Gnade.

Kanonenkugeln sind deine Blicke,
Sie zerreißen mein Herz in tausend Stücke,

Sie verbrennen mich zum Feuerrüpel,
Sie schlagen mich zum Krüpel.

Den Teig deiner Reize knet' ich stets in meinen Sinnen,
Hoch geht er auf, als wäre Hefen drinnen;
Du bist ein Löschpapier, das meine Sinnen trinket,
Du bist ein Teich, worin mein Herz versinket.

Von hartem Pockholz ist dein Herz gedrechselt,
Meine Seele hast du zu Spreu geherelt,
Mein Thränenstrom könnt' einen Firstern löschen,
Doch kalt bleibst du, wie gesäugt von Fröschen.

Auf deinen Wangen läßt sich's botanisiren,
Weil Rosen und Lilien dort floriren,
Und von der Lippen rothem Unterkissen
Hat Amor mich mit seinem Pfeil geschmissen.

Wie den Schneemann sich die Straßenbengel,
So aus Aether webten dich die Engel,
All' ihre Schönheit schenkten sie der Einen,
Daß sie nun selbst wie schwarze Kater scheinen.

Wie Hunde nach dem Hasen lechzen,
Wie Raben nach dem Aase krächzen,
Wie nach dem Blute dürst't der Floh:
Nach deiner Liebe ächz' ich so.

Die Uhren laufen vor Liebesglut schneller,
Das Eis vor Sehnsucht schmilzt in dem
Keller,
Vor Liebespein brüllen die Mücken wie Kühe,
Graubärtige Eichen fall'n auf die Kniee.

Könnt' ich deine Liebe dadurch erhalten,
Die Erde wollt' ich wie Zucker zerspalten,
Ich schlüge die Sonne mit Keulen todt
Und brächte sie dir zum Abendbrod.

Ich kröche zum Schornstein der Welt
hinaus,
Und brächte dir eine Engelslaus,
Ich prügelte dem Mond die Hucke voll,
Und würde zuletzt vor Liebe toll.

---

## 31. Hugo der Finstere.

Mit seinen wilden Knappen zwo
Reitet der finstere Ritter Hugo,
Er reitet dahin in heftigem Zoren
Und stachelt die Mähr' mit spitzigen Sporen.

In heftigem Zoren dahin er reit',
Weil ihn betrogen die schändliche Maid,
Die ihre Ehre gar sehr verloren, —
Drum reitet er hin in heftigem Zoren.

Mit seinem langen großmächtigen Speer
Ersticht er der Maid ihren Liebhaber,
Ersticht er die Maid, die ihre Ehr' verloren,
Ersticht er sich selbst in heftigem Zoren.

Also verstarben diese drei;
Da waren noch der Knappen zwei,
Und da sie sonst nichts mehr hier verloren,
Erstachen sie sich ganz ohne Zoren.

---

## 32. Der Spaziergang im Walde.

Zwei Löwen gingen einst selband,
In einem Wald spazoren,
Und haben da von Wuth entbrannt
Einander aufgezoren.

Da kamen eines Tags daher
Des Wegs zwei Leute, edel,
Die fanden von dem Kampf nichts mehr,
Als beider Löwen Wedel.

Daraus geht nun für Groß und Klein
Die weise Lehr' hervor:
„Selbst mit dem besten Freunde dein
„Im Walde nie spazor!"

---

## 33. Lied vom Asphalt.

Bestreuet die Häupter mit Asche,
Verhaltet die Nasen euch bang,
Ich sing' bei trüb fließender Flasche
Einen bituminösen Gesang.

Heiß strahlet die Sonne der Wüste
Am todten Meer auf das Feld,
Ein Derwisch hat dorthin zur Küste
Eine Jungfrau aus Ramla bestellt.

Nicht der leiseste Luftzug kräuselt
Den dunklen erstorbenen See,
Nur ein Naphtageruch kam gesäuselt;
Sie sprachen: „er thut uns nicht weh!"

Zwei schwarzbraune Klumpen lagen
Wie Felsen am Ufer umher,
Sie setzten mit stillem Behagen
Sich d'rauf, und liebten sich sehr.

Doch weh! — auch ihr Sitz war von
Naphta,
Und das läßt keinen mehr weg,
Wer je sich d'rein setzt, der haft't da
Und steckt für immer im Pech!

Sie konnten sich nimmer erheben,
Sie jammerten: „Allah ist groß!
Wir kleben — wir kleben — wir kleben!
Wir kleben — und kommen nicht los!"

Umsonst hat ihr Klagen und Weinen
Die schweigende Wüste durchhallt;
Sie mußten langsam versteinen
Und wurden selbst zu Asphalt.

So geht's, wenn ein Derwisch will minnen,
Und hat das Terrain nicht erkannt!
O Jüngling, flieh eiligst von hinnen,
Wo Erdpech entquillet dem Land!

---

## 34. Es ist zwar kein Unglück, aber es ärgert ein'n doch.

Ein Stutzer befindet sich jüngst auf dem
Ball,
Schon rauscht die Musik, schon betäubt ihn
der Schall,

Die Damen, die sitzen im fürstlichen Glanz,
Er wählt sich aus ihnen die Schönste zum
Tanz.
Bei'm Walzen möcht' er ihr was sagen
zum Lobe,
Da tritt mit dem Absatz er ihr auf die Robe,
Und reißt in dieselbe ein fürchterlich Loch.
:,: Na das ist zwar kein Unglück, ab'r 's
ärgert ein'n doch. :,:

Vor Liebchens Haus stehet ein Jüngling
und singt,
Sein Gesang aus dem Schlaf alle Nach-
baren bringt,
Ein Nachtwächter endlich sich ihrer erbarmt
Und plötzlich den nächtlichen Sänger um-
armt.
O weh! statt mit Liebchen vertraut zu char-
miren,
Muß er ganz gemüthlich zur Wache spa-
zieren,
Und Strafe bezahlen zum Ueberfluß noch,
:,: Das ist zwar kein Unglück ꝛc.

Ein Herr, der im Städtchen ganz acht-
bar bekannt,
Und von allen Leuten sehr solid wird ge-
nannt,

Der nimmt sich vor Kurzem ein Ehegemahl
Und führt sie spazieren im Gartenlokal.
Als nun so die Beiden ganz heiter pro-
menir'n
Thut ihm eine Nähmamsell entgegenspa-
zier'n,
Und spricht: Lieber Heinrich, ach kennst du
mich noch.
:,: Das ist zwar kein Unglück 2c.

Ein Alter der liebelt mit Mädchen noch
gern,
Er nennt sie mein Engel, mein Herzchen,
mein Stern.
Der zärtliche Alte, er bildet sich ein,
Zum wenigstens noch ein Adonis zu sein.
Jüngst küßt er eine Köchin mit zärtlichem
Blick,
Sie gibt ihm eine Ohrfeig, er verliert die
Perück',
Jetzt steht er als Kahlkopf, sie verlacht ihn
auch noch.
:,: Das ist zwar kein Unglück 2c.

Ein Kunstfreund der täglich zur Ausstel-
lung geht,
Dabei aber nichts von den Bildern versteht,

Der prüft mit einem großartigen Kenner-
g'sicht
Eine Landschaft mit Vieh, doch er kaufet
sie nicht.
Wie gern ruft er aus, möcht ich das Bild
mir kaufen,
Wär' die Heerde gruppirt nur in größeren
Haufen.
O gewiß, sagt ein Andrer, ein Rindvieh
fehlt noch.
:,: Das ist zwar kein Unglück ꝛc.

Hier gibt es viel Mädchen, wie Pfauen
geschmückt,
Mit Röckchen und Rädchen, man ist ganz
entzückt.
Wie schreiten sie alle so königlich dahin,
Im Reifrock, im weiten mit geistvoller Mien'.
Wie schauen sie eitel hervor unterm Hut,
Es steht ja der Scheitel, der schiefe so gut,
Nur eines, das Männchen, das fehlt ihnen
noch.
:,: Na das ist zwar kein Unglück ꝛc.

Zum Maskenball wollte ein Mann ja
hingeh,n,
Seine Frau jedoch sollte durchaus es nicht
seh'n.

Er hatte betreten den Saal noch nicht ganz,
Hat ihn schon gebeten auch Eine zum Tanz.
Der Domino drücket ihm freundlich die Hand,
Und er ganz entzücket den Arm um sie wand.
Da kennt er sein Frauchen, die Larv' hat
ein Loch.
:,: Na das ist zwar kein Unglück 2c.

---

## 35. Hungriges Lied.

Drei wackre Burschen saßen
Ganz ungemüthlich da
Auf einem kühlen Rasen
Beim cerevisia.

Da schüttelt das Haupt der Eine
Und hub zu singen an
Ein Lied von Heinrich Heine,
Das jeder singen kann.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Beafsteak aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn."

Darauf versetzte der Zweite,
„Auch ich weiß ein Gericht,

Auf dieses wär' ich heute
Absonderlich erpicht.

Mich will es schier bedünken
Als thät uns eines Noth,
Das ist ein alter Schinken
Mit sanftem Butterbrod."

Da trafen sich die Gedanken
Und Alle stimmten bei,
Daß Butterbrod ein Ranken
Auch nicht von Leder sei.

Und mit der Zunge schnalzten
Sie Alle Mann für Mann,
Worauf sie sich umhalsten
Und huben zu singen an:

„Schinken, den ich meine,
Der den Hunger stillt,
Komm mit deinem Scheine
Rosenrothes Bild!"

Darauf begann der Dritte:
„Auch ich weiß einen Fraß,
Den ich mir nie verbitte
Zu einem guten Glas:"

Ich meine Schweinebraten,
Der sich gewaschen hat,

Ich meine Schweinebraten,
Mit grüßendem Salat."

Da war man gut berathen
Und Alle stimmten bei,
Daß so ein Schweinebraten
Auch nicht von Leder sei.

Da sprach der Erste wieder
Und hub zu singen an:
„Ihr meine lieben Brüder
Es ist kein leerer Wahn.

Vortrefflich ist und allen
Verhältnissen gemäß
In diesen heilgen Hallen
Ein guter Schweizerkäs!"

Der Zweite rief: „o hätt' ich
Zu diesem schlechten Bier,
Nur einen edlen Rettig
Geholfen wäre mir!"

Der Dritte sprach nicht wieder,
Zu helfen aus der Noth
Schritt er statt aller Lieder
Zur That mit **Kommisbrod.**

## 36. Wie sieht der Teufel aus.

„Ob hinter den Felsen am Waldessaum
„Wohl auch noch Leute sind, Mama,
„Wohl auch noch Leute sind?"
„„O denke daran doch nimmer im Traum,
„„Mein einziges Herzenskind!
„„Nur Teufel, ja Teufel,
„„Die wohnen hinter den Felsen dort —
„„Kind, geh mir nimmer an jenen Ort,
„„Sonst fangen sie dich, die Teufel!""

Mama ging fort. — „Ich möchte doch sehn,
„Wie diese Teufel sind, ja, ja,
„Wie diese Teufel sind! —
„Mein Gott! Was kann mir denn auch geschehn?"
So fragte sich Rosalind.
„Zwar Teufel, nur Teufel —
„Doch wenn behutsam ich, leise und schlau,
„Nur hinter den Felsen die Teufel schau,
„So sehn sie mich nicht, die Teufel."

Sie huschte schnell durch den kühlen Wald,
Und tanzte durch Busch und Dorn, husch husch,
Und tanzte durch Busch und Dorn.
Ha, da erblickt sie am Felsenspalt

Den Jäger mit seinem Horn!
—„Ein Teufel — — ein Teufel!“
Doch nimmer fühlet sie Furcht und Grau'n,
Sie kann am Teufel nicht satt sich schau'n —
„So also sind sie, die Teufel?!“

„Ach, Mütterchen! Rathe, was ich geseh'n!
„Ich ging spazieren im Wald, lala,
„Ich ging spazieren im Wald.
„Wie ich dich seh, so sah ich ihn stehn,
„Dort drüben am Felsenspalt —
„Ein Teufel, — ein Teufel —
„So jung, so hübsch — und voll Kraft
und Muth —
„Mama, wie bin ich dem Teufel gut!
„Lieb Mütterchen, — — gib mir den Teufel!“

Herrmann Krone.

---

## 37. Der letzte Ichthyosaurus.

Es rauscht in den Schachtelhalmen,
Verdächtig leuchtet das Meer,
Da schwimmt mit Thränen im Auge
Ein Ichthyosaurus daher.

Ihn jammert der Zeiten Verderbniß,
Denn ein sehr bedenklicher Ton

War neuerlich eingerissen
In der Lias Formation.

Der Plesiosaurus der alte,
Er jubelt in Saus und Braus,
Der Pterodactylus selber
Flog jüngst betrunken nach Haus.

Der Iguanadon, der Lümmel,
Wird frecher zu jeglicher Frist,
Schon hat er an hellem Tage
Die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
So kann es ja länger nicht geh'n!
Was soll aus dem Lias noch werden,
Wenn solche Dinge gescheh'n;

So klagte der Ichthyosaurus,
Da ward's ihm kreidig zu Muth,
Sein letzter Seufzer verhallte
Im Qualmen und Zischen der Fluth.

Es starb zu derselbigen Stunde
Die ganze Saurierei —
Sie kamen zu tief in die Kreide,
Da war's natürlich vorbei.

Und der uns hat gesungen
Dies petrefactische Lied,

Der fand's als fossiles Albumblatt
Auf einem Koprolith.

---

## 38. Geberden-Couplet.

Man kommt wohl in die Lage leicht,
Ridiridiri, ridiridiri,
Wo seine Ansicht man verschweigt,
Ridiridiridiri,
:,: Und was man dann nicht sagen kann
Das zeigt man durch Geberden an :,:
Ratatschin ratatschin radaratata, ridiri didi, ridiridiri, ratatschin, ratatschin, rataratata, ridiridididiri.

Sitzt man in einer Gesellschaft drin, 2c.
Und hat eine schöne Nachbarin 2c.
:,: Und was man dann nicht sagen kann,
Das zeigt man ihr dann so wohl an. :,:
(Kußhand zu werfen.)
Ratatschin, ratatschin 2c.

Den Scherben in das Aug geklemmt, 2c.
Den Scheitel bis hierher gekämmt 2c.
:,: Zwei Bartcott'letten im Gesicht
Wer denkt bei solchem Anblick nicht? — :,:
(Affenpantomine.)
Ratatschin 2c.

In neu'ster Zeit auf jeder Stell' 2c.
Gibt's da, gibt's dort ein Mordduell, 2c.
:,: Wozu denn gleich ein Mordgewehr?
Das hat man doch weit einfacher :,:
(Prügelpantomine.)
Ratatschin 2c.

Jüngst auf dem Schützenplatze da, 2c.
In Uniform 'n Mann ich sah, 2c.
Mit dreißig Orden groß und klein,
Was mag das für ein Feldherr sein?
(Pantomine eines nähenden Schneiders.)
Ratatschin 2c.

Ein junger Mann hier sehr bekannt, 2c.
Herr Doktor wird er stets genannt 2c.
:,: Ihr könnt mir sagen ganz gewiß,
Was das ja für ein Doktor ist? :,:
(Pantomine des Barbierens.)
Ratatschin 2c.

Seht dort die noble Dame an, 2c.
Der wagt zu nah'n nicht leicht ein Mann, 2c.
:,: Ist ihre Unschuld blos Schuld daran,
Daß Keiner sich ihr nahen kann? :,:
(Deutet den Anfang der Crinoline.)
Ratatschin 2c.

## 39. Parodie auf das Mailüfterl.

Wanns Mailüfterl weht, geht der Bock-
keller auf,
Da heben die Brauknecht die Bansen hinauf,
Und Studenten, die kneipt hab'n im Hof-
bräuhaus drin,
:,: Die wer'n wieder munter, zum Bock
zieh'ns hin. :,:

Und blüh'n mal d' Radi, das Herz dann
frohlock,
Denn d' Radizeit is ja die Zeit für den
Bock.
Doch d' Radi thun blüh'n so frisch alle Jahr,
:,: Aber Kredit hast nur amol un nochher
is gar! :,:

A Bier kriegst 's ganz Jahr bei de
Wirth un de Bräu,
Der Bock aber hat nur an anzigen Mai,
Und hast da sechs Maaserl, so wird der
Kopf schwer,
:,: Das Geld geht zum Teufel und kommt
nimmermehr! :,:

## 40. Zorn.

Mein Zorn ist groß und fürchterlich,
Ja fürchterlich und groß,
Denn dieser alte Erdplanet
Blamirt sich grenzenlos.

Ich wollt ich wär ein Haienfisch
Im tiefen, tiefen Meer,
Dann fräß ich Alles, was da schwimmt
Vergnüglich rings umher.

Und wenn ich ein Aasgeier wär
Mit scharfer, scharfer Krall,
Fräß ich die Vögel insgesammt,
Kolibri wie Nachtigall.

Ich wollt' ich wär eine Klapperschlang'
In der dummen freien Natur,
Vergiftet wär' in bäldester Zeit
Die ganze Creatur.

Ich wollt' ich lief mit Wuthgebrüll
Herum als Mordhyäne,
Dann faßt' die ganze Menschheit ich
Als Frühstück zwischen die Zähne.

Zum Schlusse noch mit kaltem Blut
Fräß ich mich selbst dazu:

Denn anders kommt mein' große Wuth
Doch nimmermehr zur Ruh!

---

## 41. Der alte Zecher.

Ein alter Zecher saß und sang
Im Reblaub an dem Tisch,
Bei Zither- und bei Becherklang,
Die Herbstluft wehte frisch;
Von Söhnen und von Enkeln scholl
Der Chorgesang zum Himmel voll.

„Ich bin ein altes Kellerloch,
Gebrannt aus Backenstein,
Darein drang nie kein Wasser noch,
Doch mancher Eimer Wein.
Dringt je das Wasser durch den Stein,
So wird das Haus in Trümmern sein.“

Chor:

Steh fest, du alter Kellerstein,
Und laß noch lang kein Wasser ein.

„Ich bin ein alter Weidenstumpf,
Der hält sich immer naß,
Das Trinken hält den morschen Rumpf,
Drum sitz ich stets am Faß,

Und sitz ich einst nicht mehr am Faß,
So biß ich sicherlich in's Gras."

Chor:

O alter Weidenstumpf, bleib naß,
Und sitz noch lange frisch am Faß.

„Ich bin ein alter Cactusdorn,
Gar kahl und runzelkraus,
Doch an der Nase blüht mir vorn
Ein rother Blumenstrauß,
Und bleicht mir je der Blumenstrauß,
Ist's mit dem alten Cactus aus."

Chor:

„O alter Cactus, kahl und kraus,
Es glüh' noch lang dein Blumenstrauß."

So sang beim Wein der Zechergreis,
Das Herze wehmuthvoll,
Indeß der Kinder Auge heiß
Von Thränen überschwoll,
Der Edle schwang das volle Glas
Zum letztenmal, und biß in's Gras.

---

## 42. Die drei Recken vor Wüthrichsteine.

Es waren einst drei Recken;
Der Erste hieß Graf Kuno

Von Weilheim an der Tecken,
Der Zweit' aus Pampeluno,
War Don Xaver Cravatto;
Der Dritt' Signor Mamugo
Vom Stamm' der Cervelatto; —
Die ritten zu Herrn Hugo,
Genannt der Wütherich.

Der trunk just Muskateller,
Zur Seiten ihm am Söller
Spann seine Tochter Bertha;
Schwül ward es Jedem, der da
Geschaut dies Magedein.

Die Recken schrie'n; „Sei klug, o
Du wüthrichischer Hugo!
Gib uns Dein Kind zur Gattin,
Weil sie gemacht uns hat in
Die Herzen einen Eindruck,
D'rob, wie von einem Steindruck
Es uns beschweret ist!"

Vom väterlichen Wüthrich
Durchbohrt sank spornstreichs Bertha
In's Burgverließ; wie niedrig
Lag sie jetzt todt umher da,
Die stets so jung und ledig!
Der Himmel sei ihr gnädig
Und geb' ihr, was sie braucht!

„Der Mord war nicht gesetzlich"
Ahnt Hugo'n jetzt urplötzlich;
Die Reue packte scharf ihn
Und Bertha's Schatten warf ihn
Hinab in's Burgverließ.

Das hatt' den Recken allen
Drei gar nit baß gefallen;
Sie ritten stumm selbander,
Gen rechts der Ein', der Ander'
Gen Links, und gen die Mitte
Der Welt der Dritte ritte:
Sie wünschten sämmtlich Tod.

Graf Kuno, der von Weilheim
Trug in der Brust den Pfeil heim,
Bracht erst um den Verstand sich,
Köpft dann mit eigner Hand sich, —
Das mocht' gar gschaurig sein.
Und Don Xaver Cravatto,
Der kauft sich accurat so
Viel Gift beim Mönche Bruno
Daheim in Pampeluno,
Als man zum Tode braucht.

Signor Mamugo aber
Vom Stamm der Cervelatto
Der lebte noch bis dato,
Doch ging auch bald zu Grab er;

Denn als einst, Kühlung fächelnd,
Es Nacht ward, sprang er lächelnd
In schnöde Wasserfluth.

Weil aber die drei Recken
Sich alle selbst gebracht um,
Geh'n zu der Menschheit Schrecken
Sie alle Tag bei Nacht um
Als grausliche Gespenster
In vollmondlichen Scheine,
Leis trommelnd an die Fenster
Des Schlosses Wüthrichsteine,
Mit ihrer Geisterhand.

---

## 43. Der Mörder von Durlach.

Hieraus wirst du ersehen,
O wohlgeborner Christ,
Wie unter jedem Umstand
Die Habsucht schrecklich ist.

---

In Durlach jung geboren,
Im schönen Badenland,
Die Fleischerzunft erkoren
Als künftiges Werk der Hand;

Doch war er heimathmüde,
Strebt nach Amerika,

Ein Sturmwind aber treibt ihn
In's heiße Afrika.

Das Schiff wird schnell geentert,
Er hält sich zwar recht brav,
Doch die Piratenhunde
Verkaufen ihn als Sclav. —

So kam er nach Marocco
Und schöpfte neuen Muth,
Heiß weht dort der Sirocco,
Doch er befand sich gut.

Sein Herr ward ihm gewogen,
Ein Fleischer seiner Zeit,
Der eine Tochter hatte
Schön und voll Lieblichkeit.

Ward ihr zu Lieb ein Türke,
Hielt ihn wie seinen Sohn,
Als Fleischer, daß er wirke,
Bei ihm in Condition.

Als der Alte war gestorben
Setzt' er ihn zum Erben ein:
„Gelobt sei Jesus Christus,
Hier hast mein Töchterlein;

Hier hast du meine Schätze,
Mehr als eine Million,

Heirath' die Tochter Zara,
Das sei dir Gottes Lohn!" —

Der Türke hatte aber
Sein Geld erworben flott,
Daß Schöpsenfleisch er köstlich
In frischem Oele sott.

Das aßen nun die Kunden
Und wurden gar nicht satt,
Was auch das groß Vermögen
Ihm eingebrungen hatt'. —

Der deutsche Mann aus Durlach
Der aber dachte fein,
Um solches Fleisch zu sieden,
Muß nicht vom Schöpsen sein.

Unmoralische Frauenzimmer
Lockt er Abends zu sich her,
Tödtet sie in seinem Zimmer
Und dann lebten sie nicht mehr.

Er schnitt ihr Fleisch in Stücke
Und kocht's in Baumöls Glut,
Die Maroccaner sagten:
„Masch Allah, das ist gut!"

Sie aßen's appetitlich,
Der Mann, der wurde reich,

Nur Zara, seiner Frauen,
Fiel es doch auf sogleich.

Sie legte sich auf's Lauschen,
Und einmal in der Nacht,
Sah sie, wie er schon wieder
Ein Weibsbild umgebracht.

Sie lief sogleich zum Pascha,
Nennt ihm die Gräuelthat;
Der Pascha war erschrocken
Ueber solch ein Attentat.

„Das ist ja niederträchtig!"
Entsetzt der Herrscher schreit,
„Auf diese Art tractirt uns
Die löbliche Christenheit!"

Er sprach sogleich sein Urtheil,
Und Neger kamen heran —
„Zerschneidet mir in Stücke
Hier diesen falschen Mann!"

Sie schneiden ihm vom Leibe
So Stück für Stück das Fleisch,
Der arme Sünder erhebet
Ein schreckliches Gekreisch.

Umsonst! — 's wird fortgefahren,
Gesotten in heißem Oel

Das Fleisch von seinem Leibe, —
Gott erbarm' sich seiner Seel.

So hat er müssen sehen,
Wie man ihn behandelt hat,
Die Hunde damit gefüttert,
Die wurden davon satt.

Die Frau hüllt sich in Trauer,
Obgleich sie ihn geliebt,
In einer Klostermauer
Starb sie vor Gram betrübt.

---

Hieraus kannst Du ersehen,
O wohlgeborner Christ,
Wie unter jedem Umstand
Die Habsucht schrecklich ist!

C. Herloßsohn.

---

## 44. Du bist wie eine Blume.

Du bist wie eine Blume
Vom Morgenroth beschienen —
Doch hast du eine Muhme
Mit sehr fatalen Mienen!

Dein Blick ist sanft und lieblich,
Er mahnt an Elfen und Nymphen —

Doch strickst du mehr als üblich
An furchtbar langen Strümpfen!

Ein Strumpf und eine Muhme
Wo die sich finden beisammen —
Da schwinden im Heiligthume
Der Liebe alle Flammen!

## 45. Der Liebhaber.

O laß mich still zu deinen Füßen sinken,
O gönne mir den Zauber deines Blick's
Laß mich aus deinen großen Augen trinken
Den süßen Syrup ersten Liebesglück's.

Es saugen meine Augen sich wie Schwämme
Von deiner Schönheit voll in sel'ger Lust;
Reiß mir das Herz aus meiner tiefsten Brust
Und iß es auf wie eine Butterbemme!

Nur Eines sage mir, dann laß verschwinden,
Dann laß in Scherben sinken diese Welt —
Nicht ob Du mich auch liebst, das wird sich finden,
Doch sage Eines mir, hast du auch Geld?

**46.**

Als die Römer frech geworden,
Zogen sie nach Deutschlands Norden,
Vorne mit Trompetenschall
Zog der Gen'ralfeldmarschall
Herr Quinctilius Varus!

In dem Teutoburger Walde,
Hui! wie pfiff der Wind so kalte!
Raben flogen durch die Luft
Und es war ein Moderduft,
Wie von Blut und Leichen.

Plötzlich aus des Waldes Duster,
Brachen krampfhaft die Cherusker.
Mit Gott für Fürst und Vaterland
Stürzten sie, von Wuth entbrannt,
Auf die Legionen.

Weh, das war ein großes Morden,
Sie durchbrachen die Cohorten.
Nur die röm'sche Reiterei
Rettete sich in das Frei'
Denn sie war zu Pferde.

O Quinctili, armer Feldherr,
Wußtest du, daß so die Welt wär?!
Er gerieth in einen Sumpf,

Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf
Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Aergernussen
Zu Herrn Centurio Titiussen:
„Kamerade zeuch dein Schwert hervor
Und von hinten mich durchbohr,
Weil doch Alles futsch ist.“

In dem armen röm'schen Heere
Diente auch als Volontaire,
Scaevola, ein Rechtscandidat,
Den man schnöd' gefangen hat,
Wie die andern alle.

Diesem ist es schlecht ergangen,
Eh', daß man ihn aufgehangen,
Stach man ihm durch Zung' und Herz,
Nagelte ihn hinterwärts
Auf sein Corpus juris.

Als das Morden war zu Ende,
Rieb Fürst Herrmann sich die Hände,
Und um sich noch mehr zu freu'n,
Lud er die Cherusker ein,
Zu 'nem großen Frühstück.

Nur in Rom war man nicht heiter,
Sondern kaufte Trauerkleider.
Grade als beim Mittagsmahl

Augustus saß im Kaisersaal,
Kam die Trauerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
Ein Stück Pfau im Halse stecken.
Dann gerieth er außer sich
Und schrie: Vare, schäme dich,
Redde legiones!

Sein deutscher Sclave, „Schmidt“ geheißen,
Dacht', euch soll das Mäusle beißen,
Wenn er je sie wieder kriegt!
Denn wer einmal todt daliegt,
Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Geschichten
Will ein Denkmal man errichten.
Schon steht das Piedestal,
Doch wer die Statue bezahl',
Weiß nur Gott im Himmel.

---

## 47.

Zu Freiburg lebt' und that viel Buß'
Der Pfarrer Carl Pistorius;
:,: Er, der zu Freiburg Pastor war,
Das Gute wollt' er immerdar. :,:

Daselbst wohnt auch ein Mägdulein,
Die wollte gern Frau Pastor'n sein,
Verlockt' ihn eines Abends spat,
Ein Knäbulein war das Resultat.

Die Schand' ertrug der Pastor nicht
Er bracht' mit einem Kirchenlicht
Das neugeborne Knäblein um. —
Entsatze dich, o Publikum!

Die arme Mutter starb vor Gram,
Eh' sie noch die Wochen kam,
Und Kind und Mutter schlafen Beid'
Den Schlaf der ew'gen Seligkeit.

Dem Tod durchs Rad entging Pistor,
Er schifft sich ein nach Baltimor'
Und büßet dort im fremden Land,
Die Schuld als Essigfabrukant.

---

## 48.

Die Großmutter spricht:
Ein Manneskuß sticht
Und beißt gleich der Schlange,
Drum wahr' deine Wange!

Recht hat sie hierin;
Denn als mich letzthin

Der Jäger that küssen,
Hat er mich gebissen!

Noch sind mir zur Stund'
Die Lippen ganz wund,
Doch sprech' ich von Herzen
Mir macht es nicht Schmerzen!

Und biß er mich sehr,
Ich wehrt's ihm nicht mehr;
Zwar ist es nicht üblich,
Doch beißt er zu lieblich!

## 49. Eine Frage an das Schicksal.

Was ist denn das für eine Stadt,
Die frei ist und doch Quäler hat,
Die uns so sehr kuranzen?
Das ist wohl Frankfurt an dem Main,
Wie kommen denn da Quäler 'rein?
:,: Ach Gott, es sind die Wanzen! :,:

Die Bürger alle feist beleibt,
Und klug gesinnt und schön beweibt,
Sind brav beim Spiel und Tanzen.
Sie trinken gerne Aepfelwein,
Man kann dabei recht lustig sein:
:,: Doch Nachts — ach Gott! — die Wanzen! :,:

Man liegt im Bett so still und schlicht
Und denkt an Krieg und Frieden nicht,
Noch an Assecuranzen:
Doch ist man nicht assecurirt,
Pfui, Haas — wie wird man cujonirt
:,: Des Nachts ach von den Wanzen! :,:

Ihr Männer alle in der Stadt,
Die so viel Geld und Glauben hat
Und so viel Toleranzen:
Wie könnt Ihr's dulden, daß zur Nacht
Den Schlaf, der Jeden glücklich macht,
Uns raubt ein Heer von Wanzen!

Ihr Frauen und ihr Mädchen fein
Der freien Reichsstadt an dem Main,
Wie müßt ihr euch verschanzen!
Legt ihr auch Crinolinen an,
Ich wette d'rauf, sie kommen d'ran,
Die unverschämten — Wanzen!

Der deutsche Bund, von Gott gesandt,
Für's arme deutsche Vaterland,
Bricht nicht so viele Lanzen
Für Schleswig-Holstein meergeküßt,
Als so ein Unthier Blut genießt
In einer Nacht — der Wanzen.

Und manches arme Dichterlein,
Wie wird's mit dem bestellet sein
Und seinen schwier'gen Stanzen?
Er juckt und kratzt und flucht und spricht:
Warum holt Villmar's Teufel nicht
Das Volk blutdürst'ger — Wanzen!

O Frankfurt, freie Stadt am Main,
Willst du rothschildlich glücklich sein,
So mußt du was verpflanzen:
Nicht deinen Aepfelwein=Humor,
Nein, den erhalt' dir nach wie vor, —
Nur deine — biss'gen Wanzen!

---

## 50. Wanderlied.

Nach Italien, nach Italien!
Möcht' ich, Alter, jetzt einmaligen,
Wo die Pomeranze wohnt.
Wo die wunderschönen Mädichen
Unter süßen Tricolettigen
Singen wandelnd unter'm Mond —
Dahin, Alter laß mich zieh'n.

Nach Hispanien, nach Hispanien,
Laß mich, Alter, ziehn hinanigen!
Wo der Cigarito weilt
Wo die stolzen Donnen kosen,

Wo die edlen Räuber tosen,
Und die Wunde niemals heilt —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Marokkien, nach Marokkien!
Spiele, Alter, nicht den Stockigen,
Wo der Siroccocco weht,
Wo die Sklavenpeitsche knallet,
Wo die Houris erdenwallet,
Und das Ding am Schnürchen geht.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Algerien, nach Algerien
Laß mich in den Osterferien!
Hehrer Alter, laß mich geh'n!
Wo die Datteln heimlich reifen,
Wo die Arabesken schweifen,
Und die Antilopen steh'n.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Aegypten, nach Aegypten
Laß mich zieh'n mit der Geliebten,
Wo der Sturm der Küste pfeift.
Wo der Weise stets zufrieden
Auf erhab'nen Pyramiden
Schweigend in den Busen greift.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Türkanien, nach Türkanien
Zieht mich's unwiederstehlich anigen!

Wo der Pascha mordend schmaucht,
Wo die Dardanellen sausen,
Wo die krummen Säbel hausen,
Und man so viel Geld verbraucht —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach den Thälern der Hellenen
Möchte sich der Busen dehnen!
Wo der Boden klassisch schweigt.
Wo der eingestürzte Tempel
Seines Alters düstern Stempel
Aus beredten Trümmern zeigt.
Dahin, Alter, laß mich ziehn'.

Nach Wallachien, nach Wallachien,
Laß mich einen Ausflug machigen,
Wo sich krümmt der Hospodar.
Wo die Russen sich geberden,
Wo die Rosse anders werden,
Und so Manches noch nicht klar.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Gallizien, nach Gallizien
Hab' ich schändliche Kubizigen,
Wo der Jude häufig wohnt.
Wo die Waldschlucht voll der Schauer,
Wo der schwarzgelockte Bauer
Bald zum Letztenmale frohnt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Polakkien, nach Polakkien
Lasse mich den Ranzen packigen,
Wo die Sense blutig schwillt.
Wo man lebt auf bösem Fuße,
Wo der lärmende Krakuse
Sich in seinen Mantel hüllt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach dem eis'gen Moskowitien
Möcht ich einen Paß besitzigen,
Wo der Pope lebt und leibt,
Wo das Volk stiert in Verblendung,
Wo der Zaar in starrer Wendung
Seinen grimmen Ukas schreibt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach der Flur der alten Schweden
Will ich mich des Drangs entledigen,
Dort wo „Genie" Lind entsproß,
Wo der Dalkerl sich verpelzet,
Wo im Kattegat sich wälzet
Stumm der thranige Koloß.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach dem grünen Land der Iren
Möcht' ich spurlos mich verlieren,
Wo die armen Teufel sind!
Wo die Mylords sich, die reichen,
Freuen der Kartoffelseuchen,

Und der Mensch mit O' beginnt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach der Mark der kecken Dänen
Laß mich zieh'n gleich nord'schen Schwänen,
Wo der Sundzoll gierig schnaubt,
Wo sich die Fregatten rüsten
Und die Scharlachröcke brüsten,
Und man sich so viel erlaubt —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Hollandien, nach Hollandien
Segl' ich hin, dem dünensandigen,
Wo die feinsten Käse her.
Wo mit Wechseln aller Welten
Unter köstlichen Gemälden
Wandelt hin der Millionär.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Franzosien, nach Franzosien,
Wo die Rebellion ging losigen,
Reißt es meine Jünglingsbrust.
Wo die Marselljäse strotzet,
Wo der Flüchtling friedlich trotzet,
Seiner Menschlichkeit bewußt —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Helvetien, nach Helvetien
Lasse mich zur Zeit, zur jetzigen!

Wo die Löwin donnernd rutscht.
Wo zerstäubt der Jesuite,
Wo noch der Europamüde
Mit dem Stier von Uri putscht.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Newyorkien, nach Newyorkien!
Wolle, Alter, Geld mir borgigen,
Wo die Waare stumm sich kreuzt.
Wo genest der Europarier,
Wo der letzte Proletarier
Sich in seid'ne Tücher schneuzt —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach Canadien, nach Canadien
Schweif ich fort in kühnen Radien,
Wo der Britte viel bewegt,
Wo sich ab schon kühlt die Zone
Wo sich seitwärts der Hurone
Nimmer durch die Büsche schlägt.
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Nach Domingien, nach Domingien
Laß mich eilen nach dem stinkigen;
Wo man lebt in Saus und Braus.
Wo die wüsten Negerprinzen
Aus Papiermanchetten grinsen,
Und die Republick ist aus.
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Nach den Chinchainselgruppen
Laß mich eilen in Schaluppen,
Wo die Garbe selig reift,
Wo sein Schwert der Capitano
Haushochlagernd auf Guano
Gegen Caraiben schleift,
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Nach Jesuitien, nach Jesuitien
Laß mich hin, dem aberwitzigen!
An dem tiefen Paraguay.
Wo der Landesherr, ein Dokter,
Ein Jesuit ist, ein verstockter,
Nördlich von dem Uruguay —
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Nach Kannibalien, nach Kannibalien
Möcht' ich aber auch einmaligen,
Wo das Durcheinander ist;
Wo der Teufel selber los ist,
Wo es übrigens famos ist,
Und der Mensch den Menschen frißt.
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Aber jetzt nach Californien
Jagt es mir den Sinn den zornigen,
Der nicht längst dahin geschwärmt,
Wo die goldnen Adern ziehen
Durch die schweigenden Prairien,

Und der Sacramenter lärmt —
Dahin, Alter, muß ich zieh'n.

Nach Kalifornien, nach Kalifornien
Fang ich an das Lied von vornigen,
Wo der ew'ge Dollar rollt.
Wo es gelber wird und gelber;
Wo des Wandrers Adern selber
Wandeln sich in flüssig Gold.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Dorthin, wo bei Tropenhitze
Auch in der geringsten Pfütze
Noch ein ächter Goldfisch irrt;
Wo die Quellen, die gefrieren'
Sich zu Gold statt Eis fixiren,
Wenn es jemals Winter wird.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Dort, wo unter jeder Scholle
Von Dukaten eine Rolle
Schlummernd uns entgegenlacht;
Wo das Silber ist Lappaligen,
Wo der Mensch mit Viktualien
Glänzende Geschäfte macht!
Dahin, Alter, — muß ich zieh'n!

Nach Sibirien, nach Sibirien
Zu den wildgebornen Thierigen
Jetzt es meinen Busen drängt.

Wo die Bären murmelnd springen,
Wo in unwirthbaren Schlingen
Sich der biedre Zobel fängt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Nach dem überreichen Persien
Mach ich schnell mich auf die Fersigen,
Wo der Schach den Matten spielt.
Wo der alte Zoroaster
Für das allergrößte Laster
Einst das Schuldenmachen hielt.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n.

Nach dem Cape, nach dem Cape
Laß mich zieh'n geliebter Pape!
Wo die gute Hoffnung wächst.
Wo der Meridian, der schmale,
Aus dem Hottentottenkraale
Den famosen Capwein hext.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Zum Aequator, zum Aequator
Laß mich eilen, greiser Vator!
Wo die schwarze Linie glüht:
Wo der Wüstenkönig schreitet,
Wo der Neger Unrecht leidet,
Und der Mensch vor Götzen kniet.
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Nach Schlaraffien, nach Schlaraffien
Thu mir ein Billet verschaffien
Für den nächsten Luftballon!
Wo entspringt die Limonade,
Wo der Ochs in's Maul, gebraten,
Flieget Adam's dummstem Sohn —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

In dem weisen Sarastronien
Laß mich ein= nur einmal wohnigen!
Wo der Mensch den Menschen liebt.
Wo in diesen heil'gen Hallen
Rachelos die Menschen fallen,
Denen man als Feind vergiebt —
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Nach Blamagien, nach Blamagien,
Wo man spricht von viel Couragien,
Wo man höflicher als kühn,
Wo die Leute ganz entsetzlich
Renomiren, aber plötzlich
Sich um's Gegentheil bemüh'n
Dahin, Alter, laß mich zieh'n!

Von dem deutschen Vaterlande
Bin ich auch vielleicht im Stande
Vor dem Ende was zu seh'n;
Wo die deutsche Flotte segelt,
Wo man handelt mehr als hegelt,

Wo es ohne Grenzen schön —
Dieses möcht' ich auch 'mal seh'n!

## 51. Der alte Granit.

In unterirdischer Kammer
Sprach grollend der alte Granit:
Da droben den wäßrigen Jammer
Den mach' ich jetzt länger nicht mit!
Langweilig wälzt das Gewässer
Seine salzige Fluth übers Land,
Statt stolzer und schöner und besser
Wird Alles voll Schlamm und voll Sand.

Das gäb' eine mitleidwerthe
Geologische Leimsiederei,
Wenn die ganze Kruste der Erde
Nur ein sendimentäres Gebräu!
Am End' wird noch Fabel und Dichtung
Was ein Berg — was hoch und was tief;
Zum Teufel die Flötzung und Schichtung,
Hurrah! ich werd' eruptiv.

Er sprach's und zum Beistand berief er
Die tapfen Porphire herbei,
Die crystallinischen Schiefer
Riß höhnisch er mitten entzwei.
Das zischte und lohte und wallte,

Als nahe das Ende der Welt;
Selbst Grauwack die züchtige Alte
Hat vor Schreck auf den Kopf sich gestellt.

Auch Steinkohl und Zechstein und Trias
Entwichen im Innern gesprengt,
Laut jammert im Jura der Lias,
Daß die Gluth ihn von hinten versengt.
Auch die Kalke, die Mergel, die Kreiden
Sprachen später mit wichtigem Ton:
Was erstickte man nicht schon bei Zeiten
Den Keim dieser Revolution.

Doch vorwärts trotz Schichten und Seen,
Drang siegreich der feurige Held,
Bis daß er von sonnigen Höhen
Zu Füßen sich schaute die Welt.
Da sprach er mit Jodeln und Singen:
Hurrah, das wäre geglückt!
Auch unsereins kann's zu was bringen
Wenn er nur herzhaftiglich drückt!

---

## 52.

Wenn der Vater mit dem Sohne
Auf dem Zündloch der Kanone
Ohne Secundanten paukt,
Und die kleinste Creature

In dem Centrum der Nature
Thymian zu wittern glaubt —
Dann ade, ade, ade, dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz lebe wohl!

Dann ergreift die Hyacinthe,
Ach! voll Wehmuth ihre Flinte
Und der Harung auch nicht faul,
Nimmt, das Vaterland zu retten,
Nebst zehntausend Bajonetten
Noch ein Trommelfell in's Maul.
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn die Sonn' am Firmamente
Mit dem Mond im Viereck rennte
Und ihm treue Liebe schwört,
Und die Menschheit hoch beklommen,
Ob der Dinge, die da kommen,
Tiefe Seufzer fahren läßt —
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn der Engel mit dem Teufel
Auf dem Schneegebirg der Eifel
An der Schnapsflasch' sich ergötzt.
Und St. Petrus dann im Himmel
Wie ein Erzphilisterlümmel
Hunde auf die Jungfrau'n hetzt —
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn die Mosel mit dem Rheine
In dem finstern Sonnenscheine
Ueberschwemmt der Tugend Pfad;
Und der Senior der Westphalen
Alle Pümper soll bezahlen,
Die die Krone Englands hat —
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn das Meer mit allen Flüssen
Unter Wolkenregengüssen
Sich in Bierstoff umgestalt't
Und der Vesuv mit der Hölle
Sich zur föderreichen Quelle
Schaffen läßt durch Dampfgewalt —
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn das Crocodil mit Freuden
Ob der christkathol'schen Leiden
Ab=del=Kadern haranguirt
Und der Floh mit dreien Läusen,
Nebst zwei englisirten Mäusen
Der Walhalla Fronten ziert —
Dann ade, ade, ade 2c.

Wenn die Studio von Triere
Auf dem Fasse voller Biere
Alchymie studiren thun.
Und die Pfeifen in der Ecke
Ganz bedeckt mit Staub und Drecke

Vollgepfropft mit Knaster ruh'n —
Dann ade, ade, ade rc.

---

## 53.

Es waren einmal drei Gesellen, sellen,
Die thäten sich was erzählen, zählen,
Die hielten unter sich wohl einen weisen Rath,
Wer unter ihnen wohl das schönste Mädchen hat.

Da war auch einer drunter, drunter,
Und Nichts verschweigen kunnt' er, kunnt' er
Dem hatt' auf diese Nacht sein Liebchen zugesagt,
Daß er bei ihr sollt' sein,
In stiller, trauter Nacht.

Des Morgens um halb viere, viere.
Klopft er an ihre Thüre, Thüre;
Er klopft ganz leise an mit seinem Siegelring,
Schläffst du oder wachest du, herzallerliebstes Kind!

Mag schlafen oder wachen,
Ich thu' dir nicht aufmachen,

Geh' du nur immer hin, wo du gewesen hast
Und binde deinen Gaul an einen dürren Ast.

Wo soll ich denn hinreiten,
Es schlafen alle Leuten,
Es schlafen alle Leut', Vieh, Menschen, Weib und Kind,
Es regnet und es schneit, und weht ein kühler Wind.

Das thut mich gar nicht rühren,
Daß dir das thut passiren,
Denn wer ein Mädel hat und sagt es Jedermann,
Der klopft dann auch wie du, gar oft vergebens an.

Da sprachen des Herren Knechte:
„Dem Herrn geschieht ganz rechte,
Denn hätt' er lassen sein, das Plaudern lassen sein,
So könnt' er jetzt allein bei seinem Mädchen sein!"

---

## 54.

Es waren einmal zwei Bauernsöhn',
Die hatten Lust in Krieg zu geh'n,
In ein soldatisch Leben.

Der eine zog die Mittelstraß',
Frau Wirthin an dem Fenster saß
Mit ihren schwarzbraunen Augen.

Frau Wirthin, bring' sie, was sie wollt',
Wir haben Silber und auch Gold
Und ung'rische Dukaten.

Frau Wirthin deckte d'rauf den Tisch
Und setzte d'rauf gebrat'nen Fisch
Und eine Kandel mit Weine.

Frau Wirthin spricht zu ihrem Mann:
Was fangen wir mit Kam'rads an?
Wir wollen's Beid' morithiren!

Frau Wirthin kocht das Schmalz zu heiß
Und schüttet's Einem ein mit Fleiß
Und thät' ihn morithiren.

Des Morgens, als der And're kam:
Wo ist mein lieber Kameran? —
Dein Kam'ran ist schon weiter.

Mein Kam'ran kann nicht weiter sein,
Im Stall da steht sein Rösselein
Und thät gar bitterlich weinen.

Und habt ihr ihm ein Leids gethan,
So habt ihr's Eu'rem Sohn gethan,
Der ist von ferne gezogen.

Frau Wirthin in den Brunnen springt,
Ihr Mann sich in dem Stall aufhing!'
Sind das nicht drei Moritthaten?

---

## 55. Die deutschen Bundesstaaten.

Wie heißt das deutsche Vaterland?
Wer hat die Staaten je genannt,
Wo deutsches Wohl und Wehe wird berathen
Soll ich sie nennen,
Wollt ihr sie kennen?
Nun wohlan, so hört und merkt
Die deutschen Bundesstaaten:
Oesterreich, Preußen, Bayern u. Hannover,
Sachsen, Baden, Würtemberg und Nassau,
Kurhessen, Hessen = Darmstadt,
Luxemburg, Lauenburg,
Mecklenburg Strelitz, Mecklenburg Schwerin
Sachsen Weimar, Sachsen Coburg, Sachsen
Altenburg
Sachsen Hildburghausen, Sachsen Meinin=
gen,
Holstein, Oldenburg,
Anhalt Dessau, Anhalt Cöthen, Anhalt
Bernburg.
Braunschweig, Wolfenbüttel,
Waldeck, Schaumburg Lippe, Lippe Detmold

Schwarzburg Rudolstadt, Schwarzburg Sondershausen
Greiz, Schleiz Lobenstein,
Könnten etwas größer sein,
Hohenzollern Hechingen,
Hohenzollern Sigmaringen,
Hessen Homburg, Lichtenstein,
Könnten auch noch größer sein.

Merket noch die freien Städte:
Freie Stadt Frankfurt und die Freistadt Bremen,
Freie Stadt Hamburg und die Freistadt Lübeck
Das sind sie alle,
Zusammen 39 Bundesstaaten,
Regiert von 40 Potentaten
Denn in Cassel ist ein Mitregent,
Der sich nennt
Churprinz Friedrich Wilhelm,
Und Frankfurt heißt die freie Stadt,
Worin der Bund jetzt Ferien hat.

C. Zöllner.

---

## 56. Kellnerlied.

Den Kellner neid' ich auf der Welt!
Es fehlt ihm niemals an Trinkgeld;

Er trinkt den allerbesten Wein —
Und schüttet Wasser dafür ein!

Und ach! er ist kein armer Wicht,
Haßt ihn die Kammerjungfer nicht!
Er huscht zu ihr in's Kämmerlein,
Drum möcht' ich wohl ein Kellner sein!

Der Kellner lebt in Saus und Braus,
Er wohnt in einem schönen Haus;
Viel Frauen und viel Mägdelein
Die kehren alle Tag dort ein.

Und jede lacht ihn freundlich an —
Der Kellner ist ein schöner Mann!
Dabei macht er sein Compliment
Und küßt die feinen weißen Händ'!

Am Morgen, wenn sie noch im Bett,
Die Brust erlöset vom Corsett,
Da fragt er schon: „how do you do!"
Und holt vor ihrem Bett die Schuh!

Und Abends spät nach dem Souper
Sieht er sie noch im Negligée;
Im still verschwieg'nen Kämmerlein
Muß er ihr oft behülflich sein!

Der Kellner ist ein Sultanus,
Hat Frauen ja im Ueberfluß;

Von London bis Jerusalem
Wählt er sie sich für den Harem!

Die Macht hat er vom Pabst in Rom
Und auch zum Ablaß ein Diplom;
Den theilet er an jeden aus,
Der da liebt Wein, Sang und Schmaus!

Auf Kellner, bringt mir Flasch' und Glas
Gefüllet mit dem besten Naß! —
Doch laßt ihr je den Humpen leer,
Lob' ich euch wahrlich nimmermehr!

F. Stichling.

---

## 57.

Ein Student reist auf Ferien zur Mutter
nach Haus,
„Ach Sohn," schreit die Alte, „wie siehst du
denn aus?
Du zitterst ja wahrlich, als hätt'st du die
Gicht,
Man fürchtet sich vor deinem blassen Gesicht,
Du siehst ja gegen früher dir ähnlich nicht
mehr!
„Das kommt vom Arbeiten, liebe Mutter,"
sagt er,

„Sie glauben nicht, wie ich ganze Nächte
studir'!"
'S kann sein, aber gut steh'n kann Niemand
dafür!

Ein junger Suitier kommt zum Schneider
gerannt
Und sagt: „Ich bin eben zum Doctor er-
nannt.
Jetzt brauch ich drei Fracks und drei Twi-
nen vom besten,
Sechs Beinkleider, Paletots und vierzehn
Westen.
Sie werden mir Alles gewiß creditiren,
Als Doktor kann ich Sie schon gar nicht
anführen,
Mein erstes Honorar erhalten Sie von mir
'S kann sein, aber gut steh'n kann Niemand
dafür.

Ein blutjunges Mädchen nimmt 'nen Mil-
lionär,
Der zählt siebzig Jahr und noch einige
mehr.
Man glaubt, daß sie ihn heirath't wegen
dem Geld; —
„Nein," sagt sie, weil ihr sonst kein Andrer
gefällt.
Das schmeichelt dem alten verliebten Papa:

„Mein Weibchen, das ist ein wahres Musterbild da:
Sie liebt mich unendlich, und wie treu ist sie mir!"
'S kann sein, aber gutstehn kann Niemand dafür.

Ein Eh'mann, der kommt etwas späte nach Haus;
Die Frau sagt: „Ei, Männchen, bleibst lange heut' aus!
Wo bist du gewesen?" „Nun, ich ging spazieren!
Da that mich der Weg in's Theater 'nein führen!
Das dauerte lang heut, dann wollt' ich heim gehn,
Da sah an der Ecke Freund Schulze ich steh'n
Mit dem trank ich erst noch ein paar Gläser Bier."
'S kann sein, aber gut steh'n kann Niemand dafür.

# Inhalts-Verzeichniß.

Seite